

Vom Kunstschützer zum Kulturdiplomaten – Gerhard Bersu in den Jahren 1914 bis 1927

Von Christina Kott und Heino Neumayer

Schlagwörter: Erster Weltkrieg / Belgien / Kunstschutz / Nordfrankreich / Denkmälerinventarisierung / Kriegsschädigung

Keywords: World War I / Belgium / art conservation / northern France / monument inventory / war compensation

Mots-clés: Première Guerre mondiale / Belgique / protection du patrimoine / Nord de la France / inventaire des monuments / réparations de guerre

Von Frankfurt an der Oder nach Brüssel

Wie so viele junge Männer meldete sich auch Gerhard Bersu bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger zur Infanterie. Seine Promotion hatte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, dennoch war er bereits als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Altertumssammlung Stuttgart angestellt¹. Bersus Wunsch, ins Feld zu ziehen, wurde jedoch abgewiesen, woraufhin er sich als Kriegsfreiwilliger bei dem in seiner Heimatstadt Frankfurt an der Oder stationierten Telegraphen-Bataillon 2 meldete. In Friedenszeiten lagen dort und in Cottbus die Standorte des am 25. März 1899 gestifteten Bataillons. Unterstellt war es dem III. Armeekorps bzw. der 1. Inspektion der Telegraphentruppen². In Frankfurt an der Oder wurde Bersu dann in den ersten Oktobertagen als Kriegsfreiwilliger angenommen. Zuvor hatte er sich im Gebrauch von Morsezeichen unterrichten lassen³. Mit seinem Eintritt in das Heer schied er aus seiner Stelle an der Altertumssammlung in Stuttgart aus⁴.

Das III. Armeekorps war als Teil der 1. Armee bei Ausbruch des Krieges über Belgien, Le Cateau und Saint-Quentin bis an die Marne vorgestoßen. Nach der Niederlage an der Marne kam der Rückzugsbefehl für die 1. Armee an die Aisne, wo das III. Armeekorps feindliche Angriffe erfolgreich abwehrte, unter anderem am 12. Januar 1915 nördlich von Soissons. Ein Einsatz an der Front blieb Bersu jedoch erspart. Er wurde Anfang Februar

¹ Anlage 2 eines Schreibens Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 70. In Ermangelung anderer Quellen zu den Tätigkeiten Bersus im und nach dem Ersten Weltkrieg muss sich vorliegender Beitrag teilweise auf Dokumente stützen, die zu seiner Verteidigung anlässlich der drohenden Absetzung als Direktor der RGK aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7.4.1933, insbesondere des § 3, dem „Arierparagraphen“, verfasst wurden. Zum Kontext und der

Bedeutung dieser Quellen, siehe auch den Abschnitt „Fazit“.

² https://de.wikipedia.org/wiki/Telegrafentruppe#Telegraphen-Bataillon_Nr._2 (letzter Zugriff: 11.11.2021).

³ Anlage 2 eines Schreibens von Bersu an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 70.

⁴ Anlage 2 eines Schreibens von Bersu an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 70.

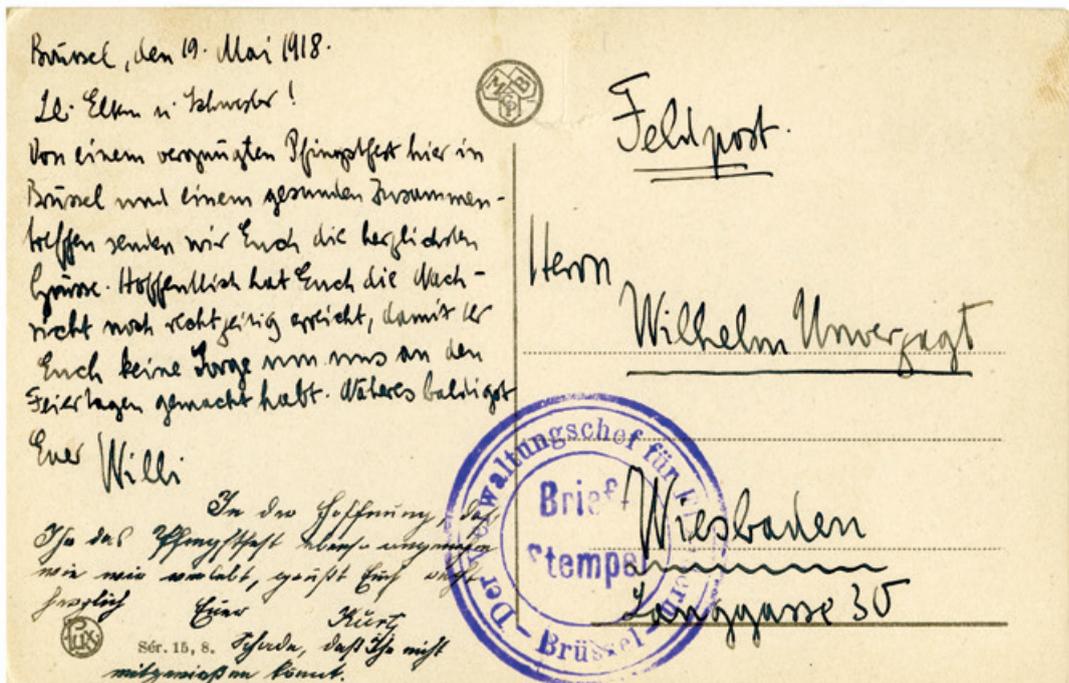


Abb. 1. Feldpostkarte Wilhelm Unverzagts von einem „vergnügten Pfingstfest“ mit seinem Bruder Karl an seine Eltern aus Brüssel. Zu sehen ist das „Palais de la Nation“, Sitz des belgischen Senats und Parlaments, das während des Ersten Weltkrieges Sitz des Kaiserlichen Deutschen Generalgouvernements Belgien war (SMB-PK/MVF, NL W. Unverzagt).

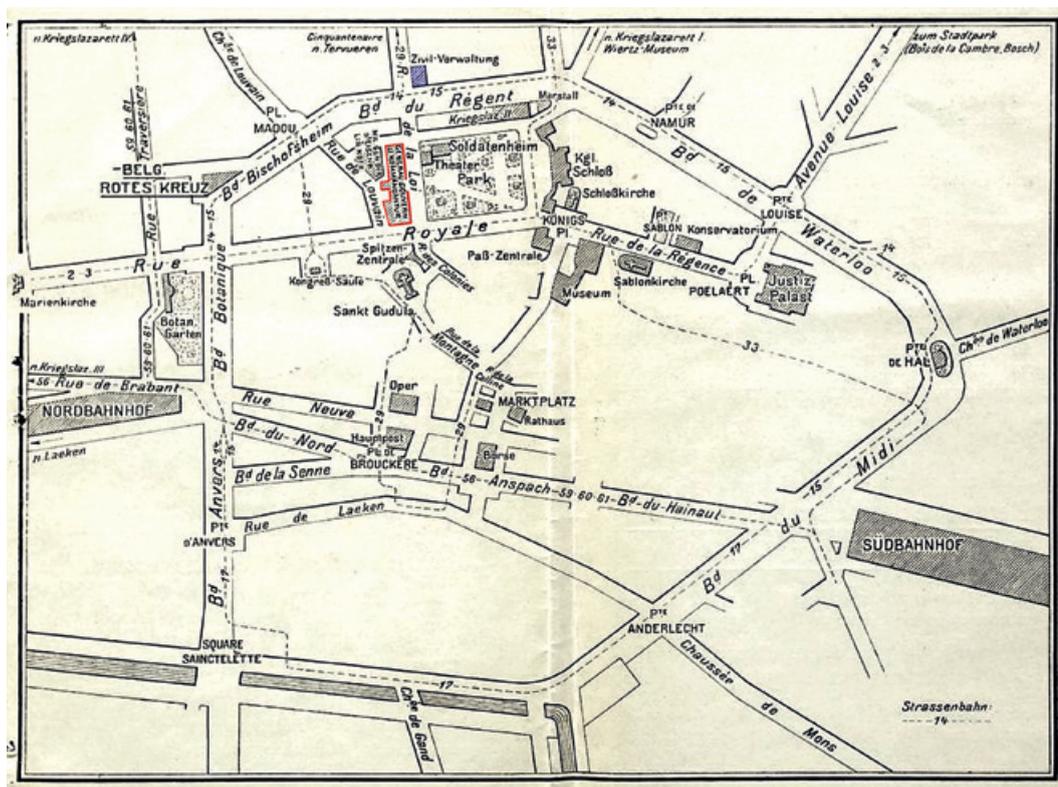


Abb. 2. Stadtplan von Brüssel aus dem Jahre 1915. Rot umrandet der Sitz des deutschen Generalgouvernements; blau die Zivilverwaltung, die Arbeitsstätte Bersus (Soldatenführer durch Brüssel 1915, 17).

1915 als Funker zur Festungsfunkstation in Brüssel in Marsch gesetzt. Am 1. August 1915 beförderte man ihn dort zum Unteroffizier. Zudem hatte man ihn in einer erneuten Untersuchung als „dauernd g.v.“ (garnisonsdienst-verwendungsfähig) befunden⁵.

Bereits in seiner Funktion als Unteroffizier an der Funkstation des Generalgouvernements scheint sich Bersu in offiziellen deutschen Kulturkreisen der belgischen Hauptstadt bewegt zu haben. An der im August 1915 in Brüssel stattfindenden deutschen „Kriegstagung für Denkmalpflege“ hatte er nicht nur teilgenommen, sondern er hatte auch zu ihrer Vorbereitung beigetragen⁶. Im Frühjahr 1916 wurde Bersu schließlich auf Anforderung von Friedrich-Wilhelm von Bissing (1873–1956) zur deutschen Zivilverwaltung in Belgien abkommandiert. Von Bissing, Ägyptologe, Ordinarius an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, war Sohn des Generalgouverneurs von Belgien, Generaloberst Freiherr Moritz von Bissing (1844–1917). Bereits Ende 1914 hatte Reichskanzler Bethmann-Hollweg Moritz von Bissing mit dem Umbau der Universität Gent in eine flämischsprachige Hochschule beauftragt, wofür

⁵ Von Bersu verfasster Lebenslauf vom 30.9.1924. In: Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 5.

⁶ Bersus Name erscheint auf der Teilnehmerliste und ihm wird abschließend für seine Mitarbeit an der geschäftlichen Vorbereitung der Tagung gedankt. In: Kriegstagung für Denkmalpflege. Brüssel 28. und 29. August 1915. Stenographischer Bericht (Berlin 1915) 3; 116.

man im Frühjahr 1916 Friedrich Wilhelm von Bissing in die Brüsseler Verwaltung berief⁷. Die Eröffnung der Universität im Oktober 1916 erfolgte innerhalb der sogenannten deutschen „Flamenpolitik“, deren Ziel die Instrumentalisierung der flämischen Bewegung für die Gewährleistung eines nachhaltigen deutschen Einflusses im Nachbarland war⁸.

Im Sommer 1916 übernahm Bersu in der Abteilung III B das zum Schutz der belgischen Kunstdenkmäler und Museen, vermutlich speziell für ihn eingerichtete Kunst- und Verwaltungsreferat beim Verwaltungschef des Generalgouvernements Belgien (*Abb. 1–2*). Dafür hatte man Bersu aus dem Heeresdienst entlassen und dem Reichsministerium des Innern überstellt⁹. Die Aufgabe der Dienststelle bestand vor allem darin, „die Museen dauernd zu überwachen, sie vor Übergriffen nicht zuständiger Ressorts zu schützen und für ihre Bedürfnisse, wie der Kohlenbeschaffung, der Wiederherstellung schadhafter Gebäude usw., bei den deutschen Dienststellen zu vermitteln“¹⁰. Nach einem am 30. Juli 1916 verfassten Schreiben an den Direktor der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Museums für Völkerkunde, Geheimrat Carl Schuchhardt, gehörte Bersu ab dem 1. Juli „nun ganz zur Zivilverwaltung“ und hatte „das Funken ganz aufgesteckt“. Bersu teilte Schuchhardt mit, er sei mit der auf Anregung der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) vorgesehenen „Museographie der vorgeschichtlichen Funde in Belgien“ beauftragt worden und als Hilfsarbeiter Geheimrat Kaufmann¹¹ für museumstechnische und konservatorische Fragen zugeteilt worden. Mit seinem neuen Betätigungsfeld war Bersu augenscheinlich zufrieden. Mit den Worten „So bin ich nun in der glücklichen Lage, mich wieder mit den geliebten Scherben beschäftigen zu können“, endete sein Schreiben an seinen ehemaligen Grabungsleiter auf der Römerschanze bei Potsdam¹². Neben dem Referat „Kunst und Museen“ war Bersu durch Verfügung des Generalquartiermeisters zudem „der Schutz der archäologischen Denkmäler im besetzten Frankreich“ übertragen worden¹³.

⁷ GRIMM 2010, 36. – RAUWLING / GERTZEN 2013, 72; 77. Ein Urteil zur Rolle Bissings in Brüssel s. RAUWLING / GERTZEN 2013, 102.

⁸ Die Zivilverwaltung verfügte dazu über die sogenannte „Politische Abteilung“, in der zahlreiche Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller Kulturpropaganda betrieben, s. ROLAND 2009, 62–67. Zu Kulturpropaganda und Flamenpolitik, s. auch KOTT 2006.

⁹ Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 71. – Zu den Wissenschaftlern, die in der belgischen Zivilverwaltung tätig waren s. ROOLF 2009, bes. 144–154. – Siehe hierzu auch: FEHR 2010, 264f.

¹⁰ CLEMEN / BERSU 1919, 16. – Zum deutschen Kunstschutz s. verschiedene Publikationen von Christina Kott, vor allem: KOTT 2006.

¹¹ Es könnte sich um den Euskirchener Landrat und Schriftsteller Dr. Karl Leopold Kaufmann (1863–1944) handeln.

¹² SMB-PK/MVF, IIe Bd. 11, 677.16. Der Brief ist in größeren Teilen wiedergegeben bei KRÄMER 2001, 12. Schuchhardt hatte Bersu um Unterstützung für Dr. Werth gebeten.

¹³ Von Bersu verfasster Lebenslauf vom 30.9.1924. In: Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 5. – Ernest Will erwähnt, dass „vers la fin de 1917“ Bersu und Unverzagt der Schutz der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler in Nordfrankreich übertragen worden war. BERSU / UNVERZAGT 1961, 159. – Anhang 2 des Schreiben Bersus vom 25.5.1933 an Wiegand: „... durch Verfügung des Generalquartiermeisters“ wurde er „mit dem Schutz und der Bergung archäologischer Gegenstände an der Westfront“ beauftragt. Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 71.

Gerhard Bersu und Wilhelm Unverzagt

Bereits 1917 hatte Bersu den drei Jahre jüngeren Wilhelm Unverzagt (1892–1971) nach Brüssel geholt, wo er mit der Erfassung der provinzialrömischen und vormittelalterlichen Denkmäler im Generalgouvernement beauftragt wurde¹⁴. Nach seiner Einberufung als Kriegsfreiwilliger im Jahre 1914 hatte Unverzagt an den Kämpfen in Flandern, an der Schlacht bei Łódź und dem Feldzug in den Karpaten teilgenommen. Als Folge einer schweren Verwundung wurde er aus dem Kriegsdienst entlassen und trat eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Landesmuseum Nassauischer Altertümer in Wiesbaden an, ab dem 1. Dezember 1916 wirkte er dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RGK in Frankfurt am Main, von wo man ihn nach Brüssel berief¹⁵. Am 14. Juni 1917 kam Unverzagt in der belgischen Hauptstadt an. „Herrn Bersu habe ich noch nicht getroffen, dagegen mich schon bei den Behörden gemeldet. Morgen schließe ich den Dienstvertrag ab. Der Betrieb ist hier ganz enorm wie im Frieden in Berlin“, schreibt Unverzagt am 14. Juni 1917 an seine Eltern und Schwester¹⁶. Am 17. Juni trafen Unverzagt und Bersu erstmals zusammen. Aufschlussreich sind die Aussagen Unverzags über seine neue Dienststelle und die Verhältnisse in Brüssel. „Von dem Betrieb hier macht ihr Euch nicht die geringste Vorstellung. Das Verwaltungspersonal geht in die Tausende. In der Stadt ein tolles Leben“¹⁷. Wohl auch um den neuen Mitarbeiter einzuführen, unternahmen Bersu und Unverzagt sogleich gemeinsame Studienreisen, bei denen sie die Museen in Arlon (27. Juni 1917) sowie Bavay und Valenciennes (25. Juli 1917) besichtigten, worüber Unverzagt in die Heimat berichtete und hinzufügte: „bei den Behörden war die Aufnahme glänzend“¹⁸. Aber auch mit den lokalen Besonderheiten machte Bersu Unverzagt vertraut und besuchte mit ihm am 1. Juli 1917 ein Hunderennen in Brüssel¹⁹.

Die Zusammenarbeit von Bersu und Unverzagt führte zu einer lebenslangen Freundschaft, die nicht nur die NS-Zeit überdauerte, sondern auch im geteilten Deutschland, wo beide für Institutionen in dem jeweiligen deutschen Staat arbeiteten, anhielt²⁰.

Gerhard Bersus Grabung in Löwen

Die Zerstörung der Universitätsbibliothek von Löwen am 25. August 1914 durch deutsche Truppen (*Abb. 3–4*) führte zu heftigen Reaktionen im europäischen Ausland und in Übersee. Deutschlands „Krieg gegen die Kultur“ entfachte einen Propagandakrieg, an dem sich nicht nur Staaten der Entente, sondern auch des neutralen Auslands beteiligten²¹. Das Kaiserreich war dabei bemüht, die Schäden zu verharmlosen und die von den Kriegsgegnern aufgestellten Anschuldigungen zu entkräften. Hierzu wurde bereits im Herbst 1914 Otto von Falke (1862–1942), Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, zur Inspektion des belgischen Kulturerbes nach Brüssel geschickt. Dort sollte er mit einem ihm zur Seite gestellten Fotografen unter anderem die Schäden in Löwen dokumentieren. Dabei wurde er zum Teil auch von belgischen Museumskonservatoren begleitet²².

¹⁴ COBLENZ 1992, 1–2.

¹⁵ JANKUHN 1971.

¹⁶ Feldpostkarte W. Unverzags vom 14.6.1917. SMB-PK/MVF, NL W. Unverzagt.

¹⁷ Brief W. Unverzags an seine Eltern und Schwester vom 18.6.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

¹⁸ Brief W. Unverzags an seine Eltern und Schwester vom 29.6.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

¹⁹ Brief W. Unverzags an seine Eltern und Schwester vom 29.6.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

²⁰ KRÄMER 2001, 13. – ROOLF 2009, 146. Siehe auch der Beitrag von Susanne Grundwald zum „Abenteuer Frankfurt“ in diesem Band.

²¹ KEEGAN 2013, 129 f.

²² KOTT 2006, 87. – KOTT 2014, 55 f.



Abb. 3. Der große Saal der Universitätsbibliothek in Löwen, um 1900 (©KIK-IRPA, Brüssel, B008412).

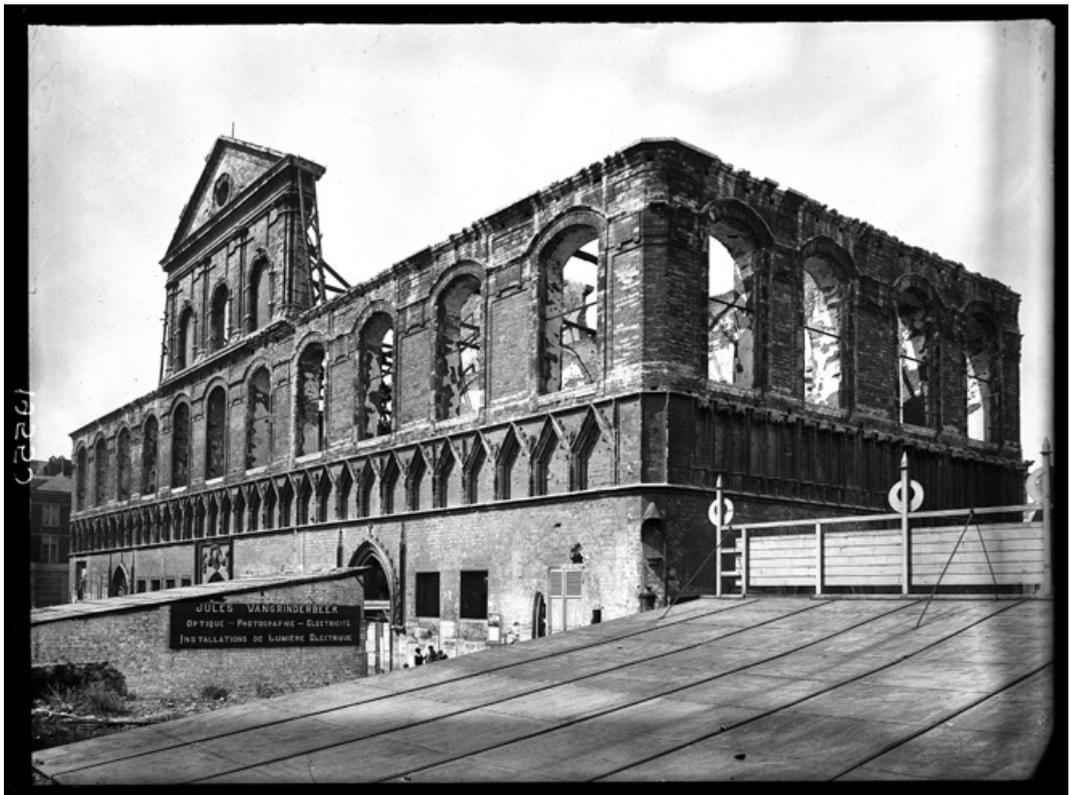


Abb. 4. Die Ruine der Universitätsbibliothek in Löwen, aufgenommen von Richard Hamann im Rahmen der Fotoinventarisierung der belgischen Denkmäler, 1918 (©KIK-IRPA, Brüssel, B019550).

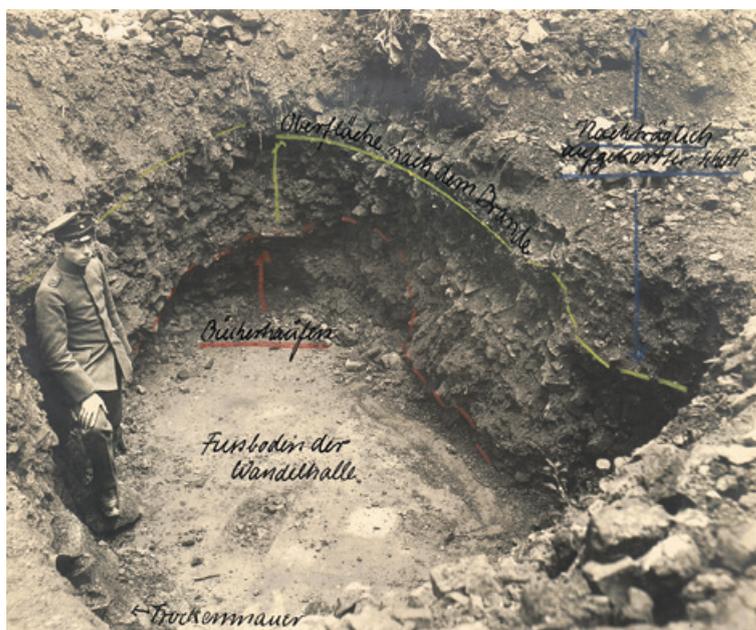


Abb. 5. „Schacht 3“ der Ausgrabung in der Löwener Bibliothek mit den darüber liegenden Schuttmassen. Unteroffizier Gerhard Bersu steht dabei auf dem Fliesenboden der ehemaligen Wandelhalle der Bibliothek (G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Abb. 6. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6).

Am 30. März 1915 wurde vom Preußischen Kultusministerium mit Erlass vom 13. März 1915 der Direktor der Universitätsbibliothek Breslau, Fritz Milkau (1859–1934), nach Belgien entsandt, um dort die Orte, in denen sich gefährdete Bibliotheken befanden, aufzusuchen. Im Rahmen seines Auftrages besuchte Milkau 37 Bibliotheken in Brüssel und 73 in den Provinzen Belgiens, unter ihnen auch Löwen²³. Milkaus Nachfolger wurde im Juni 1915 sein Mitarbeiter in Brüssel Richard Oehler (1878–1948), der 1917 die Ruine der Löwener Bibliothek mehrmals inspizierte. Um einem möglichen Vorwurf, man habe nicht gründlich genug nach Bücherresten gesucht, begegnen zu können, waren bei einer offiziellen Ortsbesichtigung im Mai 1917, „nach vorangegangenem Antrag von Bibliothekar Dr. Oehler, vom Verwaltungschef unter IIIa 3206 Nachgrabungen in der Bibliothek befohlen worden“²⁴. Tatsächlich hatten sich bei Aufräumarbeiten in den Nebenräumlichkeiten der Universitätsbibliothek „unter den wüsten Massen von Holzkohle, Kalk und Mauersteinen häufig Reste von völlig verkohlten, aber noch lesbaren Büchern gefunden“²⁵.

Grabungsleiter wurde Bersu, der aufgrund seiner Erfahrungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sicherlich zu den führenden Ausgräbern, nicht nur beim preußischen Militär, sondern in ganz Deutschland gehörte (Abb. 5)²⁶. Die vor Beginn der Ausgrabung angetroffene Situation im Gebäude der Bibliothek beschreibt Bersu in seinem „Bericht über

²³ HARTWIEG 2014, 38. – Für ihre Hilfe ist Ursula Hartwieg an dieser Stelle herzlich danken.

²⁴ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6. – HARTWIEG 2014, 40.

²⁵ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6.

²⁶ KRÄMER 2001, 10.



Abb. 6. Innenraum im Hauptbau der Löwener Bibliothek mit dem angehäuften Brandschutt von Decken und Dach (G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Abb. 1. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6).



Abb. 7. „Ansicht des Versuchsgrabens im Schutt in der Wandelhalle mit den Schächten 2,3,4“ (G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Abb. 5. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6).

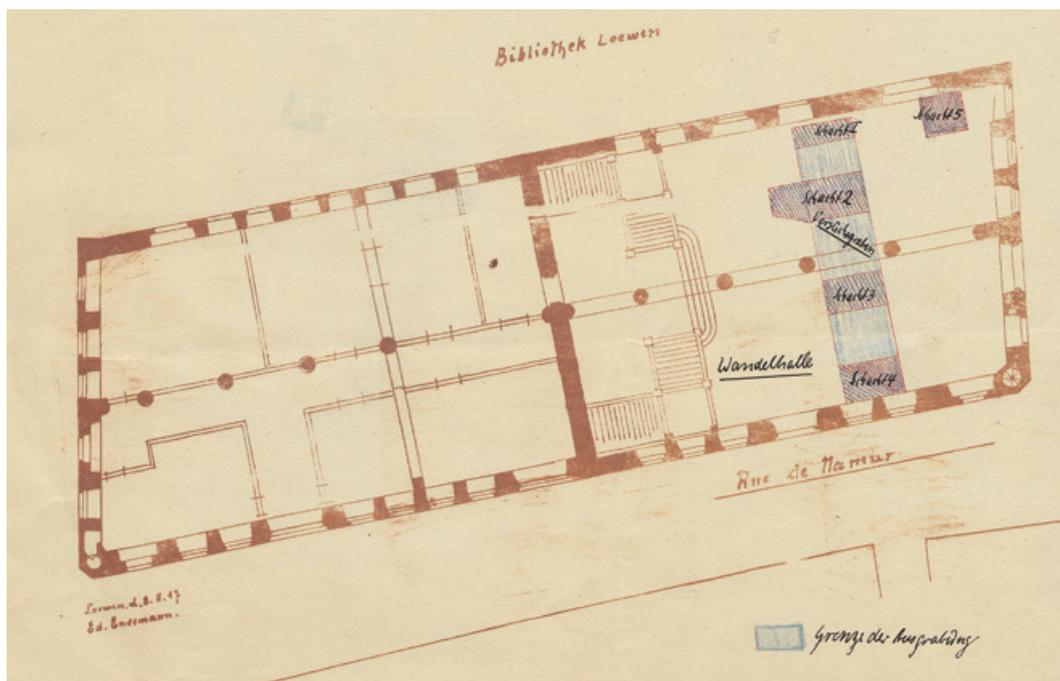


Abb. 8. Plan der Bibliothek von Löwen mit den in der Wandelhalle untersuchten Ausgrabungsflächen (G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Planbeilage. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6).

die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen August 1917“. Auf dem Boden des Erdgeschosses war „mehrere Meter hoch Brandschutt aufgehäuft, auf dem die 3 Kriegsjahre schon eine bunte Vegetation haben entstehen lassen“²⁷ (Abb. 6). Für die geplanten Suchschnitte wurde die „Alte Wandelhalle“ ausgewählt, durch die ein 3 m breiter Graben durch den Schutt gezogen wurde. Hier hatten sich im Obergeschoss „die reichsten Schätze der Bibliothek“ in Form von Büchern und Handschriften befunden. Bersu vermutete, dass die Füllung der Decke beim Brand mit den Bücherschränken in die Tiefe des Geschosses gestürzt war, sodass das Füllmaterial vermutlich als schützender Mantel die Bücherhaufen vor direkter Feuereinwirkung geschützt hatte²⁸. Im Suchschnitt selbst ließ Bersu dort, wo der Schutt hoch aufgehäuft war, vier Versuchsschächte anlegen (Abb. 7). Dabei stieß man bis zum Niveau des alten Fußbodens vor, wo man Trockenmäuerchen antraf. Die Schächte zeigten, dass schon kurze Zeit nach dem Brand die Schuttmassen durchwühlt worden waren. Von belgischer Seite erfuhr Bersu, dass sofort nach dem Brand der Löwener Stadtarchivar Vingerkört, ein Geistlicher und der „Archäologieprofessor Lemaire“ in der noch glühenden Asche der Bibliothek nach untergegangenen Büchern gesucht hatten. Dabei waren Mäuerchen als „Schutz gegen das Nachstürzen durch nicht durchgegrabenes Erdreich“ errichtet worden²⁹.

²⁷ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 1.

²⁸ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta

der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 2–3.

²⁹ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 4–5.

„Nach diesen Feststellungen, die mit einem Kostenaufwand von 150 Mark und 120 Arbeitsstunden erreicht wurden, stellte der Verfasser die Grabungen vorläufig ein“³⁰. Den Grund hierfür bildeten die angehäuften Schuttmassen, die man hätte abtransportieren müssen, um weitere Sondierungen vorzunehmen. Gefunden hatte man auch Bücher, deren Reste „völlig lesbar“ waren sowie „Reste von nur an den Rändern verkohlten Büchern“. Das ausgegrabene Büchermaterial übergab man, um ggf. weitere Sondierungen durchzuführen, in zehn großen Kartons an Oehler zur Durchsicht (*Abb. 8*)³¹.

Die Ausgrabungen in Famars

Auch für Unverzagt ist eine Ausgrabung für das Jahr 1917 überliefert. In „Flanderns Küste“, der „Kriegszeitung für das Marinekorps“, berichtet Unverzagt über eine wohl kleinere Untersuchung nahe dem Badeort Wenduine in Westflandern. Um Torf für die Kommandantur in Wenduine zu gewinnen, war man bei der Anlage einer Torfgrube auf die Reste eines aus Holz und Fachwerk errichteten Gebäudes gestoßen, das in das 2. Jahrhundert n. Chr. datierte. Unverzagt schrieb die Anlage germanischen Siedlern zu³².

Vermutlich war es auch Unverzagt, der Bersu dazu bewegen hatte, im Sommer 1918 Ausgrabungen im spätrömischen Kastell von Famars nördlich von Valenciennes vorzunehmen und Bersu für die Probleme der Spätantike zu interessieren³³. „In der Nähe von Valenciennes haben wir ein großes römisches Kastell beim Flugplatz einer Jagdstaffel entdeckt“, schrieb Unverzagt am 9. Dezember 1917 an seine Eltern und Schwester³⁴. Durch seine Erfahrungen in Alzey war Unverzagt mit der Untersuchung spätantiker Befestigungen vertraut. Bersu konnte aufgrund seiner Grabungen in den württembergischen Kastellen Rißtissen und Burladingen ebenfalls Erfahrungen in der Provinzialrömischen Archäologie vorweisen, sodass sicherlich beide voneinander profitierten³⁵.

Die erhaltenen Ruinen von Famars erweckten bereits früh das Interesse von Gelehrten. Erste Münzfunde sind aus dem 15. Jahrhundert überliefert. Die ab 1714 entstandene Sammlung des Comte de Caylus (1692–1765) enthielt unter anderem Bronzen und Terrakotten, die aus Famars stammten. Im 19. Jahrhundert ist Famars, wie so viele andere Stätten auch, Ziel kommerzieller Ausgrabungen. Die ersten systematischen Untersuchungen erfolgten 1908 durch Maurice Hénault (1867–1944) im Bereich der Thermen³⁶.

Die Ausgrabungen Bersus und Unverzagts wurden zwischen dem 7. Juni und 9. Oktober 1918 durchgeführt³⁷. Gespräche mit Hauptmann Martin Zander, dem Kommandeur der Jagdstaffelschule I und weiteren Offizieren der Jagdstaffelschule führten dazu, dass man im „Quartier im Schloss Pailly“, Verpflegung im Offizierskasino und „Mitbenutzung

³⁰ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 5.

³¹ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 4–5. – W. Unverzagt spricht in einer Karte an seine Eltern vom 7.8.1917 ebenfalls von „verkohlten Büchern“ bei einer Grabung in Löwen Anfang August 1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

³² UNVERZAGT 1917, 343–344 bes. 344. – CLOTUCHE 2018, 19; 33.

³³ KRÄMER 2001, 13

³⁴ SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

³⁵ KRÄMER 2001, 13. – BERSU 1917, 111–118.

³⁶ CLOTUCHE 2013, 34.

³⁷ „Abends Schluss der Grabung und Entlohnung der Arbeiter“. Tagebucheintrag W. Unverzagt 7.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – In der Gallia wird als Ende der Grabung der 13.10.1918 genannt. Ein Eintrag „Famars“ befindet sich für den 10.–12.10.1918 im Tagebuch W. Unverzagts. – BERSU / UNVERZAGT 1961, 159.

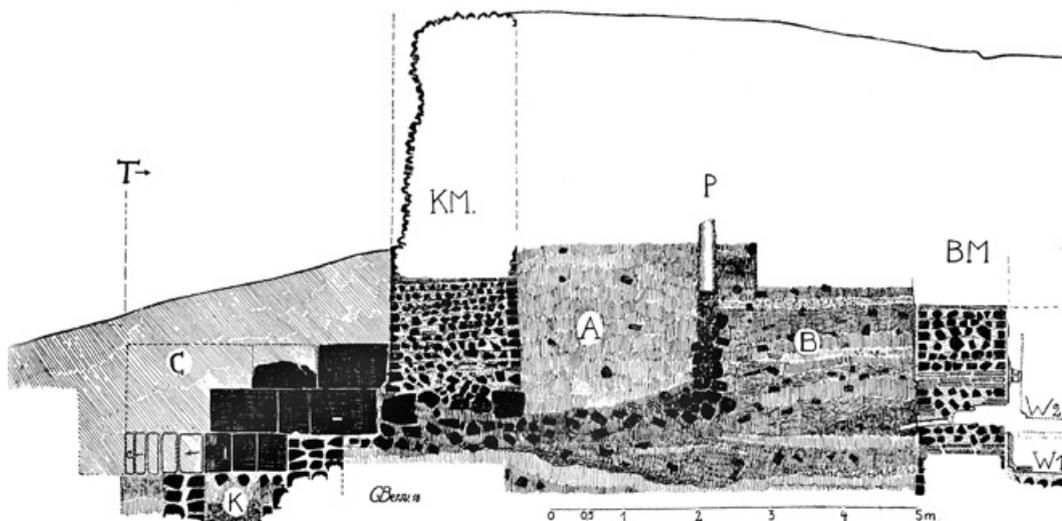


Abb. 9. Schnittzeichnung Gerhard Bersu. Ostseite des Kastells von Famars, Schnitt durch Turm 2 mit Resten der Thermen (KM; BERSU / UNVERZAGT 1961, 167 Fig. 8).

zur Stadt fahrender Autos“ erhielt. Für die Grabung beschäftigte man sechs Zivilarbeiter³⁸.

Die Veröffentlichung der Ausgrabung war zu Beginn des Zweiten Weltkrieges vorgesehen, ein Großteil der Dokumente verbrannte jedoch 1943 bei einem Bombenangriff auf Berlin³⁹. Vermutlich befanden sich die Unterlagen zu Famars zu diesem Zeitpunkt in Unverzags Privatwohnung, da der Verlust von Dokumentationen in seinem Bericht über die Zerstörungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte im Jahre 1943 nicht erwähnt wird⁴⁰. Erst 1961 legten die beiden Ausgräber ihre Untersuchungen unter dem Titel „Le Castellum de Fanum Martis (Famars Nord)“ im 19. Band der Gallia mit einem Vorwort von Ernest Will (1913–1997), Directeur de la Circonscription des antiquités historiques de Lille, vor. Will war es auch, der den Text der beiden ins Französische übersetzt hatte⁴¹. Bersus zeichnerische Akkuratessse zeigen zwei in der Gallia abgebildete Profilschnitte (Abb. 9), die im Beitrag wiedergegebenen Fotos die sorgfältige Dokumentation der Grabung⁴².

Die Ausgrabungen in Famars, die sich auf die spätantiken Befestigungsanlagen und die Thermen konzentrierten und vor allem Rädchensigillata erbrachten⁴³, sollten jedoch für Bersu einen unglücklichen Verlauf nehmen. „In den Ruinen“ von Famars lag die Jagdstaffel I (Abb. 10), in dem Dorf dahinter ein großes Bombengeschwader. Infolgedessen war „auch die Ausgrabung in steigendem Maße das Ziel feindlicher Luftangriffe“⁴⁴. Bei

³⁸ Tagebucheintrag 6.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. Hauptmann Zander (1884–1925) mit fünf bestätigten Abschüssen war ab 15.11.1916 Kommandeur der Jagdstaffelschule I. https://pl.wikipedia.org/wiki/Martin_Zander (letzter Zugriff: 11.11.2021).

³⁹ Vorwort E. Will (BERSU / UNVERZAGT 1961). In der Nacht zum 23.8.1943 wurde die Wohnung Unverzags, in der wohl Teile der Dokumentation aufbewahrt waren, bei einem Bombenangriff der

Royal Air Force auf Berlin völlig zerstört. Einige Unterlagen entgingen jedoch der Vernichtung.

⁴⁰ BERTRAM 2004/05, 187.

⁴¹ BERSU / UNVERZAGT 1961, 159–190.

⁴² UNVERZAGT 1988, 326.

⁴³ BERSU / UNVERZAGT 1961, 164 Anm. 3,

⁴⁴ Brief W. Unverzags an den Präsidenten des DAI Theodor Wiegand vom 13.7.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 86 (Rückseite).



Abb. 10. Wrack eines Albatros Doppeldeckers (D.) V auf dem Feldflugplatz Famars der Jagdstaffelschule I. Aufnahme aus dem Jahr 1918 (Haus der Geschichte Baden-Württembergs, Inv. 2009_0815_30; <https://www.flickr.com/photos/hdgbw/8450016657/> [letzter Zugriff: 11.11.2021]).



Abb. 11. Kriegslazarett I in Brüssel (Privatbesitz H. Neumayer).

einem besonders heftigen Angriff am 7. Juni 1918 explodierte ein im Bahnhof von Famars stehender Munitionszug. Bei dem mehrere Stunden andauernden Brand zog sich Bersu in einem Unterstand in Gesicht und an den Händen schwere Verbrennungen zu⁴⁵. Da sich Bersus Zustand verschlechterte, fuhr Unverzagt am nächsten Tag mit Bersu nach Brüssel, wo dieser in der Kommandantur verbunden wurde. Am 9. Juni brachte Unverzagt Bersu in das Kriegslazarett I nach Brüssel (*Abb. 11*), „wo er mehrere Wochen in schwerem Fieber darniederlag“⁴⁶. Die Funde waren nach Aussage der beiden Ausgräber mit dem Umfang einer „caisse de dimensions moyennes“ vor ihrer Abfahrt dem Konservator des Museums in Valenciennes Maurice Hénault übergeben worden. Zum Zeitpunkt der Publikation 1961 waren sie im Museum jedoch nicht auffindbar. Hier befanden sich lediglich Objekte aus Famars aus vorangegangenen Grabungen und Erwerbungen, die man 1918 in Augenschein genommen hatte⁴⁷.

Der Dienst in Brüssel

Bersus Aufgaben in der Brüsseler Zivilverwaltung scheinen vielfältig gewesen zu sein. Die bereits genannte Betreuung der Museen spielte wohl eher eine untergeordnete Rolle für ihn. Die wenigen Spuren, die sie hinterlassen hat, zeugen in erster Linie von Konflikten mit belgischen Museumskustoden verschiedener Museen, hauptsächlich in Brüssel. Als die deutsche Zivilverwaltung Ende Januar 1915 anordnete, die Museen wieder zu eröffnen, fürchteten die belgischen Verantwortlichen nicht nur die deutsche „Soldateska“, sondern vor allem durch Personal- und Kohlenmangel entstehende Schäden und die fehlende Sicherheit der Sammlungen. Im September 1916, also kurz nach Einrichtung des Kunstreferats, ersuchte die Leitung der Brüsseler *Musées royaux de peinture et de sculpture* (heute *Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique*) bei Bersu um die erneute Schließung der Sammlungen, da das Gebäude durch Schrapnellfeuer leicht beschädigt worden war. Der von belgischer Seite leicht spöttisch als „conservateur en uniforme“ betitelte Bersu, der zuvor wohl das Museum besichtigt hatte, lehnte das Gesuch jedoch ab⁴⁸.

Bereits 1916 war Bersu auch an der Organisation zweier Ausstellungen beteiligt, die in der modernen Abteilung der *Musées royaux de peinture et de sculpture*, auch *Musée d'art moderne* genannt, gezeigt wurden. Die von der Städtischen Kunsthalle Mannheim übernommene Ausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal“ sowie die „Ausstellung für soziale Fürsorge“⁴⁹ galten gegenüber dem Ausland als Zeichen deutscher Kulturbemühungen. Zugleich sollten sie der Bevölkerung eine Rückkehr zu friedensartigen Zuständen und die Sorge der Deutschen um das belgische Kunsterbe demonstrieren⁵⁰. Von belgischer Seite wurden diese Initiativen als unliebsame Eingriffe in die Museumsverwaltung angesehen. Besonders die Ausstellung über Kriegergrabmale stieß auf völliges Unverständnis bei

⁴⁵ Brief W. Unverzagts an den Präsidenten des DAI Theodor Wiegand vom 13.7.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 86 (Rückseite). – Tagebucheintrag vom 7.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁴⁶ Tagebucheintrag vom 7.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – Tagebucheintrag vom 8. und 9.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – Am 28.6. ist Bersu wieder auf der Grabung. Tagebucheintrag „Abends Ankunft von Bersu“ vom 28.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – In seinem Schreiben an Th.

Wiegand vom 13.7.1933 schreibt Unverzagt, dass er Bersu ins Kriegslazarett I nach Brüssel gebracht habe. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 60.

⁴⁷ BERSU / UNVERZAGT 1961, 164; 184.

⁴⁸ KOTT 2006, 97; zitiert nach FIERENS-GEVAERT 1922, 29. Die belgischen Kustoden brachten daraufhin mehrere wertvolle Werke in die Keller, ohne die deutsche Verwaltung zu informieren.

⁴⁹ KOTT 2006, 98.

⁵⁰ KOTT 2016, 158.

belgischen Rezensenten⁵¹. Im Zuge der deutschen Verwaltungstrennung des Generalgouvernements in einen flämischen und einen wallonischen Sektor wurden die Museen der Stadt Brüssel, mit Ausnahme des Musée d'art ancien, der flämischen Zone zugeteilt und ein Generaldirektor eingesetzt, der als flämischer Aktivist bekannt war. Bersu, der ab März 1917 wohl dem deutschen Verwaltungschef für Flandern Alexander Schaible (1870–1933) unterstellt war, muss in diese Vorgänge involviert gewesen sein. Nach eigenen Angaben hatte er auch „die Aufsicht über das Direktorat der entsprechenden Angelegenheiten im belgischen Kulturministerium“⁵².

Aufgrund ihrer fachlichen Schwerpunkte kümmerten sich die beiden Archäologen Bersu und Unverzagt, neben ihrer Ausgrabungstätigkeit, vor allem um die Aufnahme der vorgeschichtlichen sowie römischen und vormittelalterlichen Denkmäler. Hierzu waren Reisen durch das Generalgouvernement Belgien notwendig und Bersu war es spätestens ab Sommer 1916 möglich, von „jetzt an etwas mehr im Land herumzukommen“. Dabei hatte der fortgeschrittene Verlauf des Krieges jedoch zu Einschränkungen geführt. „Schade, dass die Autozeit vorbei ist und man auf die schlechten Verkehrsmittel angewiesen ist“, schrieb Bersu 1916 an Carl Schuchhardt⁵³. Bei solchen Reisen besuchte man die Museen und Bodendenkmäler vor Ort. Standort blieb Brüssel, von wo aus regelmäßig Fahrten unternommen wurden, wobei für jede einzelne Reise eine Erlaubnis der Behörden notwendig war⁵⁴. Dabei war es wohl besser, im Gegensatz zu Brüssel, wo man „in Civil“ ging, Uniform anzulegen, „besonders nach der Front zu“. Die Uniform war „ähnlich eines Majors, feldgrau mit grünem Besatz und grün und Gold durchwirkten Raupen mit einem kleinen Reichsadler drauf“⁵⁵. Zu den Besuchen der Museen und Denkmäler im Gebiet des besetzten Belgiens, aber auch im benachbarten, unter militärischer Verwaltung stehenden Nordfrankreichs, stießen auch Fachkollegen aus Deutschland hinzu. So war Unverzagt mit Hans Lehner (1865–1938), dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn, am 17. Januar 1918 in Bayay, wo man die römischen Ruinen und das dortige Museum besichtigte⁵⁶. Am 18. Januar besuchte man die Museen von Valenciennes und Cambrai. In Cambrai traf man sich am 19. Januar mit Bersu und reiste weiter nach Douai zum dortigen Museum. Ein gemeinsamer Abend in Brüssel mit Bersu und Unverzagt beendete Lehnners Reise⁵⁷. Vom 9. bis 10. Juli 1918 besuchte Bersus ehemaliger Vorgesetzter in Stuttgart, Peter Goessler (1872–1956), die Grabung in Famars⁵⁸.

In Zusammenhang mit Schutzmaßnahmen des deutschen Kunstschutzes für die Denkmäler und Bestände des Museums Antoine Lécuyer hatte Bersu am Sonntag, den 8. April 1917 Saint-Quentin bereist. Dort waren die „frühgeschichtlichen Denkmäler im Museum Lécuyer bei den deutschen Maßnahmen bislang unberücksichtigt“ geblieben⁵⁹. Als vorspringendes Bollwerk in der sogenannten Siegfriedstellung, auf die sich die deutsche Armee in Erwartung des alliierten Angriffes im März 1917 zurückgezogen hatte, schien

⁵¹ VAN KALCK 2003, 220.

⁵² KRÄMER 2001, 13.

⁵³ SMB-PK/MVF, IIe Bd. 11, 677.16. Der Brief ist in größeren Teilen wiedergegeben bei KRÄMER 2001, 12.

⁵⁴ „[...] werde aber immer 14 Tage bis 3 Wochen nach den einzelnen Orten reisen, um hier die Museen abzutun“. Brief W. Unverzagts an seine Eltern vom 22.6.1917. SMB-PK, MVF NL Unverzagt.

⁵⁵ Brief W. Unverzagts an seine Eltern vom 22.6.1917. SMB-PK, MVF NL Unverzagt.

⁵⁶ NEUMAYER 2014, 144.

⁵⁷ Tagebucheintrag 9. u. 10.7.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁵⁸ Tagebucheintrag vom 8. u. 9.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – Vom 27. bis 29.9.1918 ist Goessler erneut auf der Grabung Famars (Tagebucheintrag vom 8. u. 9.6.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt).

⁵⁹ Brief von P. Clemen an Th. Demmler vom 12.4.1917. SMB-ZA IV/NL Demmler 21.

Saint-Quentin besonders gefährdet. Bei Bersus Aufenthalt war die alliierte Frühjahrsoffensive in vollem Gange und die Stadt lag aufgrund des geplanten Durchbruchs der Entente zwischen Alaincourt und Saint-Quentin seit dem 4. April unter starkem britischen Artilleriefeuer. Als der „im Gebiet des Generalgouvernements Belgien mit der Kontrolle der Frühgeschichtlichen Denkmälern betraute Archäologe“ empfahl Bersu, die „im Museum Lécuyer vorhandenen einzigartigen und unersetzlichen Objekte aus dem Gräberfeld von Vermand“ dringend zu bergen. Falls dies nicht möglich sei, seien sie „in geeigneten Kellern unterzubringen“⁶⁰. Auch wäre er gerne bereit, für eine Auswahl selbst nach Saint-Quentin zu kommen. Das Angebot Bersus wurde wohl nicht angenommen. Bei der Suche der Vorgeschichtlichen Abteilung der Königlichen Museen nach der Sammlung des französischen Archäologen Théophile Eck (1841–1917), die in Saint-Quentin verblieb, wird Bersu von Theodor Demmler (1879–1944) nicht erwähnt⁶¹.

Im Sommer 1917 hatte Paul Clemen (1866–1947), Vorsitzender des Denkmalrates der Rheinprovinz und seit 1914 mit Kunstschutzaufgaben in den besetzten Gebieten an der West- und Ostfront beauftragt, ein Projekt zur systematischen Inventarisierung aller belgischen Kunstdenkmäler in die Wege geleitet. Beteiligt waren u. a. Kunsthistoriker, Architekten und Fotografen, wodurch Angehörige verschiedener Disziplinen unter einem Dach vereint waren. Unter der Schirmherrschaft des Generalgouvernements und mit finanzieller Unterstützung durch den Dispositionsfonds des Kaisers entstanden mehr als 10 000 qualitätvolle Aufnahmen von Sakral- und Profanbauten, Kunstwerken, städtebaulichen Ansichten, Bauernhöfen und Schlössern (*Abb. 12*). Es ist nicht bekannt, in welcher Weise Bersu hierin involviert war. Er kannte aber seit 1915 den Geschäftsführer des Projektes, den Kunsthistoriker und Museumsleiter Erwin Hensler (1882–1935). Auch nahm er nachweislich an zwei Treffen der „Kommission für die photographische Inventarisierung der belgischen Denkmäler“ in den Jahren 1917 und 1918 (*Abb. 13*) in Brüssel teil. Zudem vermittelte Bersu den Verkauf der Fotoplatten an Belgien und blieb noch bis Ende der 1920er-Jahre mit der Kommission und ihren Anliegen verbunden⁶².

Ab dem 1. Oktober 1917 gehörten Bersu und Unverzagt als Archäologen auch einer zehnköpfigen „Kunstkommission“ an. Diese hatte die Aufgabe, im Rahmen der deutschen Metallbeschlagnahme in Belgien „Metallsachen auf ihren Kunstwert zu prüfen und über ihre Wegnahme zu entscheiden“. Was für die Besitzer der Objekte ein demütigendes und schmerzvolles Prozedere bedeutete, war für die beiden Archäologen nach den Worten Unverzagts „eine interessante Tätigkeit“, die sie in „Schlösser, Klöster und viele Privathäuser“ führte⁶³.

Bei all seinen Aufgaben fand Bersu jedoch auch Zeit für persönliche Forschungen. Im Frühjahr 1917 korrespondierte er mit dem Direktor der RGK Friedrich Koepp (1860–1944) über den Druck seines „Burladingenaufsatzes“ und bat um „50 Sonderabzüge“⁶⁴. Für die RGK erwarben er und Unverzagt wohl im März 1918 auf einer Brüsseler Auktion

⁶⁰ Brief von P. Clemen an Th. Demmler vom 12.4.1917. SMB-ZA IV/NL Demmler 21. – Ob es sich um einen offiziellen Auftrag handelt, muss offen bleiben. Theodor Demmler (1879–1944), leitender Kunstschutzbeauftragter für Frankreich, vermerkt in dem zitierten Brief von P. Clemen als Randnotiz zu den Ausführungen von Clemen zu Bersu „in wessen Auftrag“. Ob Bersu lediglich Clemen informierte, ist ebenfalls nicht feststellbar.

⁶¹ Zum Verkauf der Sammlung Eck s. NEUMAYER

2002, 84–87.

⁶² KOTT 2018a, 171. – KOTT 2014, 58.

⁶³ Brief W. Unverzagts an seine Eltern vom 29.9.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁶⁴ Briefe G. Bersus an F. Koepp vom 2.3. und 31.5.1917. RGK-A NL Gerhard Bersu. – G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion: Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6.



Abb. 12. Brüssel von der Kongresssäule aufgenommen, im Zentrum die Kathedrale Sankt-Gudula, links der Justizpalast, rechts das Rathaus. Deutsche Messbildaufnahme im Rahmen der Fotoinventarisierung der belgischen Denkmäler, 1917–1918 (Königlich-Preussische Messbildanstalt Berlin / ©KIK-IRPA, Brüssel, F000223).

32 Bücher und Schriften, die er nach Frankfurt schickte. Dabei hatte er „im Einvernehmen mit Unverzagt einiges mehr gekauft“ als Koepp „angestrichen“ hatte⁶⁵.

Der letzten großen deutschen Offensive im Frühjahr 1918 (Operation Michael) folgte im August die alliierte sogenannte Hunderttageoffensive, welche die Deutschen zwang, sich hinter die „Siegfriedstellung“ zurückzuziehen und letztendlich zum Zusammenbruch der Westfront führte. Beim Zurückweichen auf die sogenannte Wotanstellung mussten auch die Städte Cambrai und Douai geräumt werden. Infolge des übereilten Rückzuges kam es zu „verworrenen Zuständen hinter der Front“ mit einem „katastrophalen Mangel an Verkehrs- und Transportmitteln“⁶⁶. „An den Bergungen der Kunstschätze aus den Museen Cambrai und Douai im Herbst 1918“ nahmen nach Aussage Bersus auch er und Unverzagt teil⁶⁷. Diese Bergungen erfolgten, wie Unverzagt später schreibt, „unter persönlicher Lebensgefahr, unter heftigem Artillerie- und Bombenfeuer des Feindes“ und nur „dem Zufall“ verdankten beide, dass sie „heil“ herauskamen⁶⁸. Der Kunsthistoriker Hermann

⁶⁵ Brief G. Bersus an F. Koepp vom 28.5.1918. RGK-A NL Gerhard Bersu. – „mit Bersu Antiquitäten“. Tagebucheintrag vom 8.3.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁶⁶ BURG 1920, 50.

⁶⁷ Schreiben G. Bersus an Th. Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 69.

⁶⁸ Brief W. Unverzagts an den Präsidenten des DAI Theodor Wiegand vom 13.7.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 86 (Rückseite).

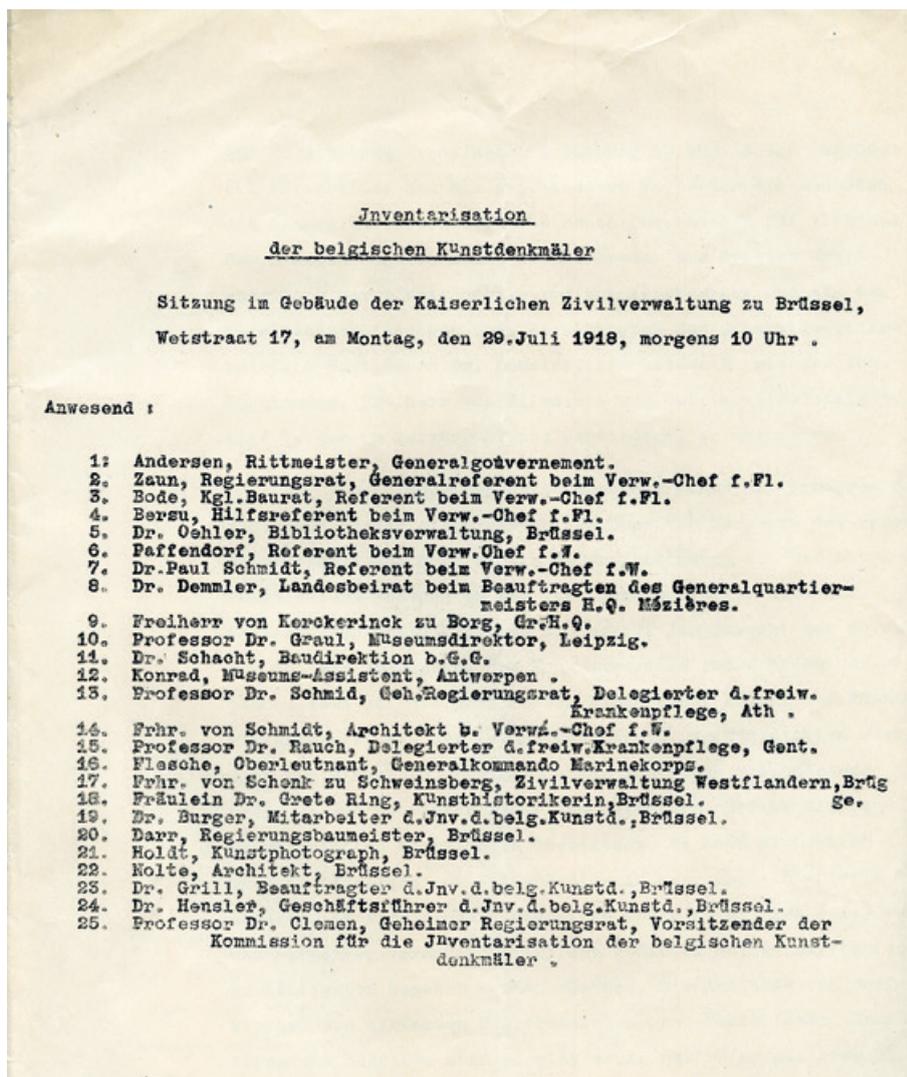


Abb. 13. Sitzung der Inventarisaton der belgischen Denkmäler, 29. August 1918, in der Kaiserlichen Zivilverwaltung in Brüssel, 17 rue de Loi. Bersu an 4. Stelle der Teilnehmerliste (Universitätsbibliothek Marburg, NL Hamann, Ms. 1026 U 302 ©Universitätsbibliothek Marburg).

Burg (1878–1946), Kunstsachverständiger der I. Armee, war „Anfang September 1918“ vom „Chef der Zivilverwaltung der Nachbararmee“ aufgefordert worden, „bei der unmittelbar bevorstehenden Evakuierung von Cambrai [...] dort noch vorhandene Kunstwerke zu bergen“⁶⁹. Burg beschreibt, dass er „mit Hilfe einiger Zivilpersonen [...] das Fuhrwerk mit der archäologischen Sammlung“ des Museums Cambrai beladen hätte⁷⁰. Unverzagt und Bersu werden bei seinen Ausführungen zur Bergung der in Cambrai verbliebenen Kunstschatze nicht erwähnt. Auch im Tagebuch von Unverzagt findet sich kein Eintrag für einen Aufenthalt in Cambrai im September 1918⁷¹. Die sogenannte zweite Schlacht um

⁶⁹ BURG 1920, 36.

⁷⁰ BURG 1920, 39.

⁷¹ Der einzige Eintrag, der sich auf Cambrai bezieht, stammt vom 14.8.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

Cambrai begann am 27. September 1918. Ab dem 28. September 1918 lag die Stadt unter britischem Artilleriefeuer. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bergungsmaßnahmen nach den Aussagen Burgs abgeschlossen⁷². Die eigentlichen Kämpfe um Cambrai fanden vom 8. bis 10. Oktober statt, am 11. Oktober 1918 war die Stadt in britischer Hand.

In einem Brief an seinen Bruder Kurt berichtet Unverzagt, dass er am 6. Dezember 1917 „mit einem großen Stabsauto die unter Feuer liegende Stadt Cambrai“ besuchte, „wobei es an allen Ecken und Enden krachte“. Im Museum von Cambrai, „dessen Fensterscheiben schon zertrümmert waren“, ließ er „die archäologischen Bestände in den Keller bringen, sodass ich wenigstens noch etwas für die Wissenschaft tun konnte“⁷³. Möglicherweise bezieht sich Unverzagts Aussage über die Gefahren bei der Bergung in Cambrai auch auf die Aktion im Dezember 1917.

Am 14. September 1918 ist Burg in Douai. Hier hatte aus der archäologischen Abteilung des Museums „wenige Tage vorher ein besonders eifriger Archäologe mit Hilfe einer Fliegerabteilung einen gewaltigen Stein mit einer wichtigen römischen Inschrift sowie einen romanischen steinernen Abstuhl von kolossalem Gewicht nach Brüssel schaffen lassen“⁷⁴. In Douai war die Bevölkerung am 3. und 4. September 1918 evakuiert worden⁷⁵. Am 5. Oktober erhielt die 17. Armee den Befehl, Douai aufzugeben, die Stadt zu sprengen und alles Verwertbare mitzunehmen. Am 12. Oktober begann der Rückmarsch, am 17. Oktober betraten die ersten britischen Soldaten die Stadt⁷⁶. Nach der Schilderung Burgs war der „eifrige Archäologe“ nach der Evakuierung der Bevölkerung und vor dem Eintreffen Burgs am 14. September in Douai. Bei dem „eifrigen Archäologen“ handelte es sich um Unverzagt, der für den 14. September 1918 in sein Tagebuch notierte: „Über Derain nach Douai mit Burg Abtransport der Kunstsachen“. Unverzagt hielt sich bereits ab dem 5. September immer wieder in Douai auf, wo er sich unter anderem mit dem Konservator Paul Belette aus Douai und auch mit Burg traf. Burg wird von ihm auch am 9. und 12. September in Valenciennes aufgesucht. Unverzagts Eintrag „Douai, Steine“ für den 13. September könnte ein Hinweis sein, dass Unverzagt möglicherweise mit Hilfe der Flieger aus dem ca. 43 km entfernten Famars an diesem Tag die von Burg beschriebenen Stücke aus dem Museum Douai abtransportieren ließ⁷⁷. Für einen erneuten Aufenthalt der Archäologen Bersu und Unverzagt in Douai nach dem 14. September 1918 und vor dem 12. Oktober 1918 gibt es keine Hinweise.

Die Aktionen in Cambrai und Douai, aber auch die handschriftliche Notiz Demmlers „in wessen Auftrag“⁷⁸ im Schreiben von Clemen bestätigen, dass Maßnahmen zum Schutz von Sammlungen und Kunstdenkmälern nicht immer unter den mit dem Kunstschutz

⁷² BURG 1920, 40. – Deutscher Heeresbericht vom 28.9.1918. http://www.stahlgewitter.com/18_09_28.htm (letzter Zugriff: 11.11.2021).

⁷³ Brief von W. Unverzagt an seinen Bruder Kurt vom 9.12.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt. – Bereits Mitte Januar hatte Unverzagt Cambrai zusammen mit Hauptmann Lehner im Auftrage des Grossen Hauptquartiers besucht, wo er Zeuge „heftigen Flakschießens und eines interessanten Luftkampfes“ wurde. – Brief W. Unverzagts an seinen Bruder Kurt vom 21.1.1917. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁷⁴ BURG 1920, 41. – Zu den Bergungen und Plünderungen durch deutsche Soldaten in Cambrai und

Douai s. auch KOTT 2006, 375–378 bzw. BURG 1920, 36 ff.

⁷⁵ PRÉEMERSCH / KORDES 2014, 120.

⁷⁶ PRÉEMERSCH / KORDES 2014, 117. – Der deutsche Heeresbericht vom 13.10.1918 meldet: „Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten“. http://www.stahlgewitter.com/18_10_13.htm (letzter Zugriff: 11.11.2021).

⁷⁷ Tagebucheinträge vom 4., 5.–9. und 13.–14.9.1918. SMB-PK/MVF, NL Unverzagt.

⁷⁸ Brief von P. Clemen an Th. Demmler vom 12.4.1917. SMB-ZA IV/NL Demmler 21.

betrauten Personen abgestimmt wurden. Ein „zentralisierter und einheitlicher militärischer ‚Kunstschutz‘ an der Westfront, also in den besetzten Gebieten Belgiens und in den Operations- und Etappengebieten Nord- und Nordostfrankreichs“ schien somit nicht wirklich zu existieren⁷⁹. Vor allem im Chaos eines Rückzuges dürfte es daher, wie in Saint-Quentin und Douai, immer wieder unter den mit dem Kunstschutz beauftragten Personen zu Meinungsverschiedenheiten über die Auswahl der zu evakuierenden Objekte und zu nicht abgestimmten Operationen gekommen sein. Die Tatsache, dass Unverzagt von Burg, obwohl er im Vorfeld der Räumungsaktionen in Douai ständig mit ihm zusammentraf, nicht erwähnt wird, bzw. ihn eher abfällig als eifrigen Archäologen tituliert, mag ein Zeichen dafür sein, dass es bei solchen Aktionen auch persönliche Differenzen gab⁸⁰.

Der deutsche Rückzug und das Ende des Krieges

Das Ende des Kaiserreiches und den Waffenstillstand erlebte Bersu in Brüssel. Als Vertreter der Zivilverwaltung hatte er zwischen Januar und Mai 1918 schon etliche, etwa aus Courtrai / Kortrijk und Umgebung geborgene Kunstgüter zusammen mit belgischen Verantwortlichen in Empfang genommen und zu ihrer Unterbringung an sicheren Orten in der Hauptstadt beigebracht⁸¹. Während des deutschen militärischen Rückzugs im Herbst 1918 hatte er dann, zusammen mit Burg und Demmler, eine Rolle beim Empfang der aus Valenciennes und Douai auf den sogenannten „Kunstkähnen“ evakuierten nordfranzösischen Museumssammlungen gespielt⁸². Diese aus vielen tausend Objekten bestehenden öffentlichen und privaten Sammlungen waren aus Angst vor Plünderungen und im Rahmen des Rückzugs in die belgische Hauptstadt transportiert worden. Dies geschah, obwohl nicht wenige Deutsche, darunter auch der Kaiser, jedoch ohne Erfolg, für eine Auslagerung direkt nach Deutschland plädiert hatten. Am 20. Oktober war es wohl Bersu, der Hippolyte Fierens-Gevaert (1870–1926), Generalsekretär der *Musées royaux de peinture et de sculpture*, über die Ankunft in Brüssel von zunächst zwei Schiffen informierte. Deren Ladungen wurden von deutschen Soldaten zum Musée moderne transportiert, wo sie vom belgischen Museumspersonal in Empfang genommen und eingelagert wurden⁸³. Laut Burg lastete hingegen die Organisation dieser Unterschutzstellungen ausschließlich auf seinen Schultern, da „die in Brüssel residierende Kunstschutzstelle des Generalgouvernements“, unter Leitung Bersus, „nur für einen Bureaubetrieb eingerichtet“ war⁸⁴. Am 9. November 1918, dem Tag der Ausrufung der Republik, entdeckten Demmler, Burg und Bersu die zwei anderen Kähne, die nach einer wochenlangen Irrfahrt die belgische Hauptstadt erreicht hatten. Diese war inzwischen zum Schauplatz revolutionärer Unruhen unter den dort sich zum Rückzug sammelnden, tausenden deutschen Soldaten geworden. Die Übergabe der Verantwortung für die Kunstwerke an die belgischen Behörden scheint

⁷⁹ KOTT 2017, 36.

⁸⁰ Burg hatte im Juni 1918 auch die Grabung in Famars besucht und er und Unverzagt trafen sich auch nach der Räumung von Cambrai und Douai immer wieder. Ein letztes Treffen fand laut Tagebuch W. Unverzagts am 22.3.1929 statt.

⁸¹ Es handelte sich um 760 Kisten mit Kulturgut, die im Justizpalast, in einer Bank und im Musée moderne in Sicherheit gebracht wurden. KOTT 2006, 370–371.

⁸² KOTT 2006, 386.

⁸³ Rapport de l'officier du génie Sabatté, chef du Service des œuvres d'art sur le front Nord adressé au ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts, Brüssel, 13.12.1918 (MAP, Nr. 80/3/32, Brüssel). Anderen wenig plausiblen Versionen zufolge soll die gesamte Rettungsaktion von Fierens-Gevaert, der die Schiffe auf ihrer Fahrt nach Deutschland abgefangen haben soll, organisiert worden sein. KOTT 2002, 412–417.

⁸⁴ BURG 1920, 49.

ausschließlich durch Burg erfolgt worden zu sein. Der am 10. November gebildete Brüsseler Arbeiter- und Soldatenrat war dafür wohl gar nicht erst in Betracht gezogen worden. Der Schriftsteller, Kunsthistoriker und -kritiker Carl Einstein (1885–1940), zuvor beim Generalgouvernement in der Abteilung „Kolonien“ tätig, hatte in diesem Soldatenrat die Schlüsselfunktion als diplomatischer Vertreter des Vollzugsausschusses übernommen⁸⁵. Nach Aussage von Friedrich Wilhelm von Bissing war Bersu „einer der wenigen gewesen, die den Kopf nicht verloren haben“ und sich, „so weit es an ihm lag, den Maßnahmen des Dr. Einstein“ widersetzt hat. Auch habe er sich „der hilflosen weiblichen Büroangestellten und Schwestern angenommen“ und sie nach Holland in Sicherheit gebracht⁸⁶.

Gerhard Bersu als Kulturdiplomate

„Seit Brüssel bin ich noch nicht zur Ruhe gekommen“, schrieb Bersu an Friedrich Koepf Ende 1918⁸⁷. In der Tat gingen in seiner Lebensgeschichte Krieg und Nachkrieg fließend ineinander über. Seine Kriegstätigkeit im besetzten Belgien und in den Etappen- und Operationsgebieten Frankreichs prädestinierte ihn geradezu für die Rolle, die er ab Kriegsende und offiziell bis zu seiner Ernennung als Direktionsassistent der RGK im November 1924, inoffiziell weit darüber hinaus, spielen sollte. Die verheerenden Kriegshandlungen hatten das Kulturerbe der Kriegsteilnehmer stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Besetzung fremder Territorien und Staaten, die Evakuierungen ganzer Städte oder Landschaften und die Verschiebung von Grenzen hatten zu zahlreichen Dislokationen von Werken oder ganzen Sammlungen geführt. Die Nachkriegszeit war daher zunächst geprägt von Verhandlungen der ehemaligen Feinde über die Modalitäten der Rückführungen sowie von deren konkreter Abwicklung. Die Frage der Wiedergutmachung der Schäden durch die Mittelmächte stand sodann im Fokus der internationalen Beziehungen. Schlussendlich ging es aber auch um die Wiederherstellung der wissenschaftlichen Beziehungen unter den ehemaligen Kriegführenden.

Für seine sukzessiven Positionen als Abteilungsleiter der deutschen Delegation der Waffenstillstandskommission in Spa (Dezember 1918–1919) (*Abb. 14*), als Referent für die Rückgabe von Werten bei der Friedensabteilung des Auswärtigen Amtes (1919–1920), als stellvertretender Leiter der Kommission für Rückgabe von Werten im Dienste der Reichsrücklieferungskommission (1920–1923) und schließlich in der gleichen Funktion im Reichskommissariat für Reparationslieferungen (Oktober 1923 bis September 1924) brachte Bersu nicht nur die nötigen Kenntnisse – auch außerhalb seiner eigenen Disziplin – mit, sondern auch die Erfahrungen im Umgang mit den Fachkollegen der ehemals vom Deutschen Reich besetzten Staaten. Darüber hinaus waren seine diplomatischen Fähigkeiten besonders nützlich, wenn es darum ging, durch den Kriegsverlust drohende Sanktionen von deutschen Institutionen und Personen abzuwenden. Erschwert wurde dies durch die Tatsache, dass die deutschen Vertreter weder die Verhandlungen der

⁸⁵ Zu Einsteins politischer Haltung und Aktion siehe http://www.dadaweb.de/wiki/Einstein,_Carl (letzter Zugriff: 11.11.2021). Die Abwertung Einsteins durch von Bissing erklärt sich aus dessen extrem national-konservativer Einstellung, seiner tiefen Abneigung gegenüber der Moderne und seinem Antisemitismus, s. RAUWLING / GERTZEN 2013. Die Bedeutung Carl Einsteins, der 1915 sein berühmtes Werk „Negerplastik“ veröffentlichte, wird

heute von der Forschung allgemein anerkannt, siehe z. B. FLECKNER 2006.

⁸⁶ Brief von F. W. von Bissing an den „Gesandten Stieve“ (1884–1966), Leiter der Informationsstelle im Auswärtigen Amt vom 7.4.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 58.

⁸⁷ G. Bersu an F. Koepf, 22.12.1918 (Postkarte). RGK-A Bersu 356 6 RS.

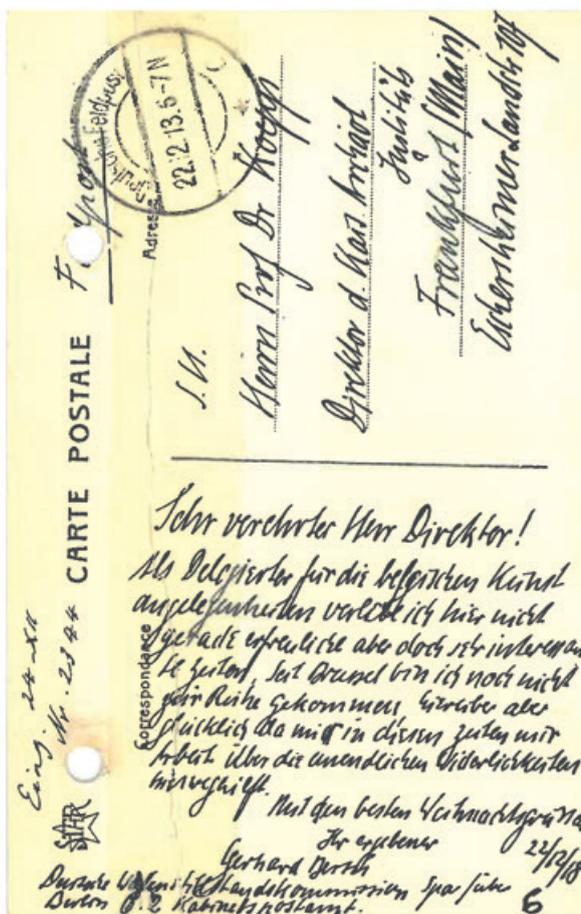


Abb. 14. Postkarte von Gerhard Bersu an Friedrich Koepp aus Spa (Belgien) vom 22. Dezember 1918. Bersu war dort als Mitglied der Deutschen Delegation der Waffenstillstandskommission für die Rückführung von Kulturgütern zuständig (RGK-A NL Gerhard Bersu, Nr. 356, 6 [Vorder- und Rückseite]).

Waffenstillstandskommission in Spa noch die Friedensverhandlungen in Versailles direkt beeinflussen konnten, sondern lediglich deren Ergebnisse unterzeichnen und umsetzen mussten. Bersu berichtete aus Spa von „nicht gerade erfreulichen aber interessanten Zeiten“ und davon, dass nur viel Arbeit ihm helfe, über die „unendlichen Widerlichkeiten“ hinwegzukommen⁸⁸.

Die Rückführung von Kulturgütern war nicht in einem eigenen Abschnitt des Waffenstillstandsvertrags geregelt, sondern im Schlussprotokoll der Finanzkommission, das am 1. Dezember 1918 unterzeichnet wurde. Darin wurde unter anderem festgelegt, dass alle deutschen Kunstdepots zunächst von Vertretern beider Seiten überprüft und sodann auf Kosten der deutschen Regierung unverzüglich an ihren Ursprungsort transportiert werden sollten. Da sich die meisten Kunstdepots in Frankreich befunden hatten, traten als deutsche Experten hauptsächlich die ehemaligen Kunstschutzbeauftragten wie Burg oder Demmler in Erscheinung. Bersus direkte Beteiligung ist aber zumindest in einem Fall nachgewiesen: im Februar oder März 1919 überprüfte er zusammen mit Burg und mehreren französischen Vertretern den Inhalt der 1300, von Brüssel nach Valenciennes zurückgeführten Kisten mit Kulturgütern aus den nordfranzösischen Museen⁸⁹. Welche Rolle er insbesondere als Abteilungsleiter, bzw. Leiter des Referats „bezüglich Rückgabe und Nachforschung nach angeblich verschlepptem Kunstbesitz“⁹⁰ spielte, bleibt aber weitgehend unklar. Wie gespannt und zum Teil hasserfüllt die deutsch-belgischen Beziehungen kurz nach der Okkupation noch waren, und wie schwierig sich daher die Verhandlungen für Bersu (und seine Kollegen) gestalteten, lässt sich an der Tatsache bemessen, dass der belgische Delegierte der Waffenstillstandskommission und Zuständige für die Rückgabe von Kulturgut, der Directeur des Beaux-Arts Ernest Verlant (1862–1924), sich weigerte, mit Bersu zu verhandeln und auf Deutsch verfasste Schriftsätze zu beantworten⁹¹. Verlant hatte sich im Krieg als Generaldirektor der Museen innerhalb der staatlichen Kunstverwaltung der deutschen Separationspolitik widersetzt, und war nach einem Fluchtversuch nach Holland mehrere Monate inhaftiert gewesen. Inwiefern Bersu eine Rolle dabei gespielt hatte, lässt sich nicht mehr feststellen, zumindest scheint aber sein Name mit diesen für Verlant traumatischen Ereignissen verbunden gewesen zu sein.

Kulturgüter als Entschädigung

Während Frankreichs Forderungen nach einer Entschädigung in Form von Kunstwerken aus deutschen Sammlungen („restitution in kind“) nicht in den Friedensvertrag aufgenommen wurden, erreichten die belgischen Delegierten in Artikel 247 Absatz 2 des Versailler Friedensvertrags die Lieferung mehrerer Altarflügel aus deutschen Museen, und zwar als moralische Wiedergutmachung für Zerstörungen und nicht als Restitution, da die genannten Werke auf legalem Wege erworben worden waren⁹². An den Vorbereitungen

⁸⁸ Bersu an Koepp, 22.12.1918, RGK-A Bersu 356 6 RS.

⁸⁹ KOTT 2002, 439–440.

⁹⁰ Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 71.

⁹¹ General Hammerstein an General Delobbe, 11.4.1919 (Übersetzung aus dem Deutschen), Archives des Affaires étrangères de Belgique (heute:

Archives du SPF Affaires étrangères), N/A Dossier Nr. 382.

⁹² In Artikel 247 hieß es: „Deutschland verpflichtet sich, durch die Vermittlung des Wiedergutmachungsausschusses binnen sechs Monaten nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrags an Belgien, um ihm die Wiederherstellung zweier großer Kunstwerke zu ermöglichen, abzuliefern:

1. die Flügel des Triptychons der Brüder van Eyck „Die Anbetung des Lammes“ („Agneau mystique“),

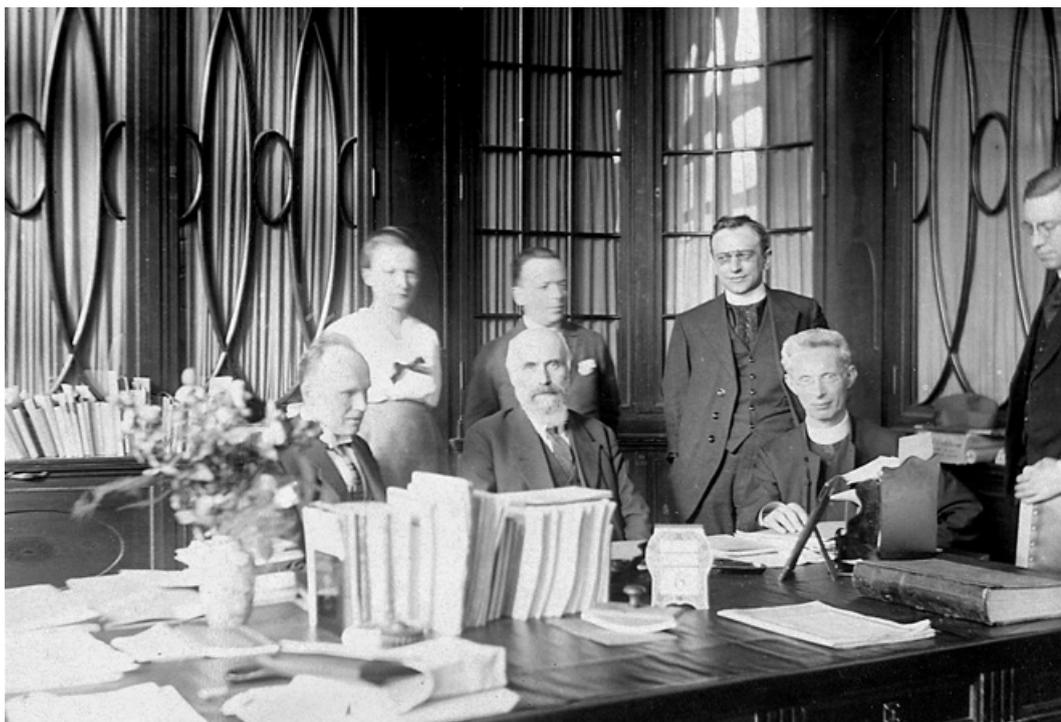


Abb. 15. Gerhard Bersu (2. Reihe, 2. von li.) als Vertreter der Kommission für Rückgabe von Werten mit (1. Reihe von li. nach re.) Richard Oehler, Staatskommissar für die Wiederherstellung der Universitätsbibliothek Löwen, Louis Stainier, Directeur de l'Office de la Restauration de la Bibliothèque de L'Université de Louvain, und Joseph de Ghellinck, sowie unbekanntenen Personen, im Büro des Staatskommissars im Buchhändlerhaus in Leipzig, Platostrasse 3. o. D. (1920–1924) (Aufnahme von Georg Müller, Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv, Nr. port-028904).

zur Erfüllung dieser Klausel war Bersu, zunächst als Vertreter der Friedensabteilung des Auswärtigen Amtes, dann der Reichsrücklieferungskommission, direkt beteiligt. Ungefähr einen Monat nach Unterzeichnung des Versailler Vertrages wurde er von der deutschen Regierung als offizieller Bevollmächtigter für die Aushandlung der Lieferungsmodalitäten mit der belgischen Delegation des Wiedergutmachungsausschusses (Commission des réparations) vorgeschlagen⁹³. Am 10. März 1920 fand bereits ein Treffen zwischen Bersu und belgischen Vertretern in Brüssel statt⁹⁴. Noch Ende Juni teilte der belgische Minister für Wissenschaft und Kunst, Jules Destrée (1863–1936), dem inzwischen zum

früher in der Kirche Sankt Bavo in Gent, jetzt im Berliner Museum;

2. die Flügel des Triptychons von Dierk Bouts, „Das Abendmahl“, früher in der Kirche Sankt Peter in Löwen, von denen sich jetzt zwei im Berliner Museum und zwei in der Alten Pinakothek in München befinden“. <http://www.documentarchiv.de/wr/vv08.html> (letzter Zugriff: 11.11.2021). KEMPERDINCK / RÖSSLER 2014, 161–174.

⁹³ Korrespondenz zwischen der belgischen Delegation bei der Reparationskommission und dem deutschen Wiederaufbauministerium, Februar 1920. Bundesarchiv, BA, R3301, Nr. 431.

⁹⁴ Protokoll über die Erfüllung des Absatzes 2 des § 247 des Friedensvertrages zwischen Deutschland und den alliierten und associierten Mächten vom 16.7.1919, datiert auf den 1.7.1920 (SMB-ZA, I/ GG 18), zit. in CLADDERS 2018, 141 Anm. 550.

Museumskonservator ernannten Fierens-Gevaert mit, dass Bersu, nach dem letzten Stand der Verhandlungen, „apportera à Bruxelles, au Musée, les tableaux restitués“⁹⁵. Warum stattdessen am 1. Juli die belgischen Vertreter Georges Hulin de Loo (1862–1945) und Verlant nach Berlin kamen, um die Altartafeln abzuholen, bleibt unklar.

Artikel 247 des Versailler Friedensvertrags legte ebenfalls deutsche Reparationslieferungen für die Ende August 1914 zerstörten Sammlungen der Löwener Universitätsbibliothek fest, deren Ruine Bersu aus eigener Anschauung kannte⁹⁶. Der Zusatz, dass die näheren Bestimmungen durch die „Commission des réparations“ geregelt würden, legte die Befürchtung nahe, dass dieses von französischen Hardlinern und Verfechtern einer rigorosen Sühnepolitik geprägte Gremium die direkte Abgabe von Büchern, Inkunabeln und anderen Sammlungsgegenständen aus deutschen Bibliotheken und wissenschaftlichen Einrichtungen, wenn nicht gar eine komplette Bibliothek, verlangen würde. Da nicht nur die Deutschen, sondern auch die belgischen Delegierten sich nichts von Paris diktieren lassen wollten, kam es zu einer deutsch-belgischen mehrjährigen Kooperation zur Wiederherstellung der Bibliothek, für deren Zustandekommen Bersu einen wesentlichen Beitrag leistete⁹⁷ (Abb. 15). An der Seite von Hensler, der ebenfalls den deutschen Besatzungsbehörden in Brüssel angehört hatte, war Bersu als deutsches Mitglied einer deutsch-belgischen Expertenkommission entscheidend an der Lieferung an die Universität Löwen von Gipsabgüssen nach Originalen aus der Berliner Antikensammlung sowie aus dem Mainzer Römisch-Germanischen Nationalmuseum beteiligt⁹⁸.

Geld anstatt Kulturgüter

Um die langwierigen, teuren und für die Wiederaufnahme wissenschaftlicher Beziehungen zu den Entente-Staaten hinderlichen Nachforschungen nach verschollenen Kulturgütern und deren Rückgabe nach Artikel 238 des Versailler Friedensvertrags (Abb. 16) zu beenden, schlossen mehrere Staaten mit dem Deutschen Reich bilaterale Ablöseabkommen. Darin verpflichtete sich Deutschland, mit der Zahlung einer pauschalen Summe – in Geld oder in Sachlieferungen – den hypothetischen Wert der Kulturgüter zu entschädigen. Im Gegenzug musste der betroffene Staat die Suche nach Objekten auf deutschem Boden beenden. Laut einem Bericht von 1933 war Bersu an der Unterzeichnung von Ablöseabkommen mit Belgien, England, Polen, Serbien, Rumänien und Italien beteiligt⁹⁹. Eine der ersten Initiativen zu einer vertraglichen Lösung scheint schon im September 1921 von

⁹⁵ Briefentwurf von Fierens-Gevaert vom 24.6.1920 und Antwort von Destrée, o. D., Dossier van Eyck (Archives des MRDAB, Bruxelles, n°. 5521).

⁹⁶ „Deutschland verpflichtet sich, an die Hochschule zu Löwen binnen drei Monaten nach Empfang der ihm durch Vermittlung des Wiedergutmachungsausschusses zugehenden Aufforderung Handschriften, Wiegendrucke, gedruckte Bücher, Karten und Sammlungsgegenstände zu liefern, die der Zahl und dem Werte nach den Gegenständen entsprechen, die bei dem von Deutschland verursachten Brande der Bücherei von Löwen vernichtet worden sind. Alle Einzelheiten dieser Erstattung werden von dem Wiedergutmachungsausschuß bestimmt.“

<http://www.documentarchiv.de/wr/vv08.html> (letzter Zugriff: 11.11.2021).

⁹⁷ In SCHIVELBUSCH 1993, 84–85 heißt es, leider ohne Belege, Bersu habe bei den Verhandlungen über die Auslieferung der Altarflügel einen seiner Verhandlungspartner, einen Harry (Henri) Schleisinger auf Löwen angesprochen, woraufhin ihm dieser zu verstehen gab, dass auch die belgische Seite an einer Lösung in gegenseitigem Einvernehmen interessiert war.

⁹⁸ GRÜSSINGER 2014, 175–204.

⁹⁹ Schreiben Bersus an den Präsidenten des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Theodor Wiegand vom 25.5.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 72.

Million in Form von Sachlieferungen¹⁰¹. Eventuelle Zweifel über die belgische Haltung konnte Bersu im Vorfeld ausräumen: „Dank der schon seit längerer Zeit [zu den belgischen Museumsdirektoren] bestehenden Beziehungen ist auf eine glatte, für Deutschland schonendste und vorteilhafteste Durchführung der deutschen Verpflichtungen [...] zu rechnen“, heißt es in einem Bericht der Kommission für Rückgabe von Werten im Januar 1923¹⁰². Kurz darauf wurde seine Umsetzung allerdings durch die Ruhrkrise und die Besetzung des Ruhrgebiets durch französische und belgische Truppen unterbrochen und erst im Dezember 1923 wieder aufgenommen. Doch was die Natur und die Herkunft der zu liefernden Objekte betraf, scheinen im April 1924 mehrere Optionen ins Auge gefasst worden zu sein: Deutschland sollte auf dem Kunstmarkt Werke im von Belgien festgelegten Wert erwerben, nach Meinung des Auswärtigen Amtes, oder, nach Ansicht Bersus, die deutschen Museen sollten aus ihren Sammlungen Doubletten nach Belgien abgeben. Beide Verfahren waren schon bei der Wiederherstellung der Löwener Bibliothek mit größtmöglichen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vorteilen für beide Vertragsparteien angewendet worden. Trotzdem musste Bersu gegenüber dem Finanzministerium die Vorteile des Abkommens zu diesem Zeitpunkt noch begründen: „An dem Abkommen besteht auch ein gewisses deutsches Interesse, da durch dasselbe die höchst unerquicklichen Diskussionen über Diebstähle an belgischem Kunst- und Mobiliarbesitz während des Krieges aus dem Weg geschafft werden“¹⁰³. Mehrere Treffen einer aus Bersu, dem Antwerpener Museumsdirektor Buschmann jr. sowie Fierens-Gevaert und Eugène van Overloop (1847–1926), dem Direktor des Musée du Cinquantenaire bestehenden Kommission zur Festlegung der belgischen Desiderata hatten schon stattgefunden, als die Unterzeichnung des Dawes-Plans am 16. August 1924 zunächst das Ende des Ablöseabkommens zu bedeuten schien.

Die belgische Fotoinventarisierung

Schon seit Beginn der Verhandlungen über das Ablöseabkommen bemühte sich van Overloop, dem auch das kunsthistorische Fotoarchiv im Musée du Cinquantenaire unterstand, um die Miteinbeziehung der während der Besetzung von der „Kommission für die photographische Inventarisierung der belgischen Denkmäler“ erstellten Fotoplatten des belgischen Kulturerbes¹⁰⁴. Bereits bei Kriegsende hatten Kunsthistoriker und Denkmalpfleger im Königreich die „Rückgabe“ oder sogar die Konfiszierung der sich zum Teil im Rheinland befindlichen Fotosammlung gefordert, die sie als belgisches Staatseigentum betrachteten. Da es sich jedoch nicht um verschleppte Objekte aus ursprünglich belgischem Besitz handelte, und der juristische Status von Fotografien unklar war, hätte die Restitutionsforderung nach Artikel 238 des Versailler Vertrages einen neuen Konflikt mit der deutschen Seite hervorgerufen. Die belgische Regierung zog daher auch in diesem Fall ein einvernehmliches Vorgehen vor und stützte sich dabei auf die durch Bersu Zutun aufgebauten guten Beziehungen unter deutschen und belgischen Fachleuten. 1921 und 1922 hatte Clemen, in dessen Obhut sich rund die Hälfte der Aufnahmen befand, als Zeichen seines Entgegenkommens schon 1500 Abzüge an das Fotoarchiv des

¹⁰¹ Accord de Substitution Générale du Mobilier et des Objets d'Art vom 29.4.1922. Archives Nationales, Pierrefitte-sur-Seine, AJ/6/1846, Projet et accord de substitution, zitiert in: KOTT 2002, 502–504.

¹⁰² Kommission für Rückgabe von Werten, 14. Be-

richt, 17.1.1923. Bundesarchiv, BA R 3301, Nr. 435.

¹⁰³ Bersu an Kastl vom Finanzministerium, 19.4.1924. Bundesarchiv Berlin, R 3301, Nr. 431.

¹⁰⁴ KOTT 2018a, 171.

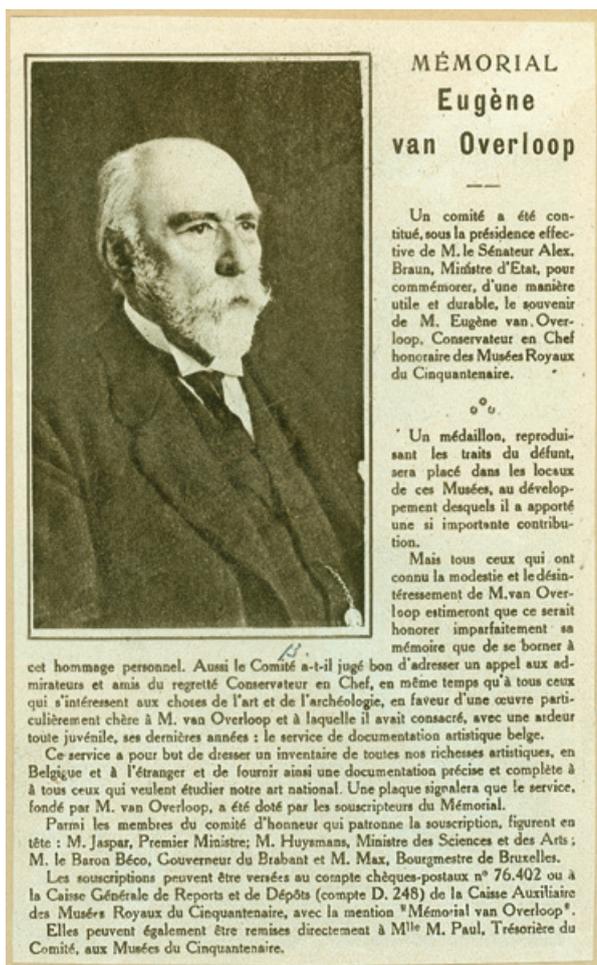


Abb. 17. Eugène van Overloop, Direktor der Musées royaux d'art et d'histoire (Musées royaux du Cinquantiennaire) in Brüssel, ca. 1926 (Zeitungsausschnitt unbekannter Herkunft, ©KIK-IRPA, Brüssel, Fonds Bommer).

Musée du Cinquantiennaire gesandt, und die Universitätsbibliothek Löwen erhielt über die Reichsrücklieferungskommission einen kompletten Satz Papierabzüge¹⁰⁵. Glaubt man der im Archiv des Musée du Cinquantiennaire (heute Musée Art & Histoire) erhaltenen Korrespondenz, so ist der Abschluss der zwei Verträge, die zum Kauf der letztendlich 540 Messbildplatten sowie 10 011 Fotoplatten anderer Formate führten, nicht nur dem Verhandlungsgeschick Bersus sowie der Hartnäckigkeit und Überzeugungsarbeit von van Overloop (Abb. 17), und nach dessen Tod im März 1926, von Jean Capart (1877–1947) (Abb. 18) zu verdanken, sondern auch den freundschaftlichen Beziehungen, die vor allem Bersu und van Overloop verbanden. In einem Brief an Capart bezeichnete Bersu letzteren als „mon ami très vénéré“¹⁰⁶, dessen größten Wunsch, nämlich den Erwerb der

¹⁰⁵ KOTT 2018a, 171.

¹⁰⁶ Bersu an Capart, 12.4.1927 (handschriftlich,

auf Französisch). Archiv des Musée Art & Histoire, Brüssel, Dossier 146/8.



Abb. 18. Jean Capart, Ägyptologe und ab 1925 Direktor der Musées royaux d'art et d'histoire in Brüssel (Musées royaux du Cinquantenaire), o. D. (©KIK-IRPA, Brüssel, A120675).

Fotoinventarisierung, er nunmehr postum erfüllen könne. Allen ist gemeinsam, dass sie zwar als Patrioten für ihre Nation das günstigste Ergebnis erreichen wollten, aber durch gegenseitiges Vertrauen der Wiederaufnahme kollegialer, sogar freundschaftlicher Wissenschaftsbeziehungen den Weg ebneten.

Der Beginn der Verhandlungen im Jahr 1924 fällt noch in Bersus Zeit im Reichskommissariat für Reparationslieferungen. Der Abschluss sowohl des ersten Vertrags zwischen der Staatlichen Bildstelle (ehemals Königlich-Preussischen Messbildanstalt) in Berlin und dem Musée du Cinquantenaire vom 4. September 1925 als auch besonders des zweiten Vertrags vom 18. Mai 1926 zwischen Capart und Bersu (*Abb. 19*) liegen dagegen schon in seiner Tätigkeit bei der RGK. In der Tat hatte er sich bereit erklärt, auch nach seinem Wechsel zur RGK, für die Abwicklung der von ihm im Reichskommissariat eingeleiteten Angelegenheiten nebenamtlich tätig zu sein¹⁰⁷. Bersu zeigte sich außerordentlich zufrieden mit dem Ergebnis, das seiner Ansicht nach auch auf der gelungenen Kooperation mit den belgischen Kollegen beruhte: „Wenn auf allen Gebieten so zusammengearbeitet werden könnte, wie in diesem Fall mit Ihnen, kämen wir in der Wissenschaft rasch weiter“¹⁰⁸, schreibt er an Capart im Mai 1927, wenige Wochen vor dem Transport der Fotoplatten nach Brüssel im Juli 1927.

Wie schon erwähnt, blieb Bersu bis Ende der 1920er-Jahre der ehemaligen „Kommission für die photographische Inventarisierung der belgischen Denkmäler“ unter Leitung

¹⁰⁷ GRÜSSINGER 2014, 198.

¹⁰⁸ Bersu an Capart, 6.5.1927. Archiv des Musée Art & Histoire, Brüssel, Dossier 146/8.

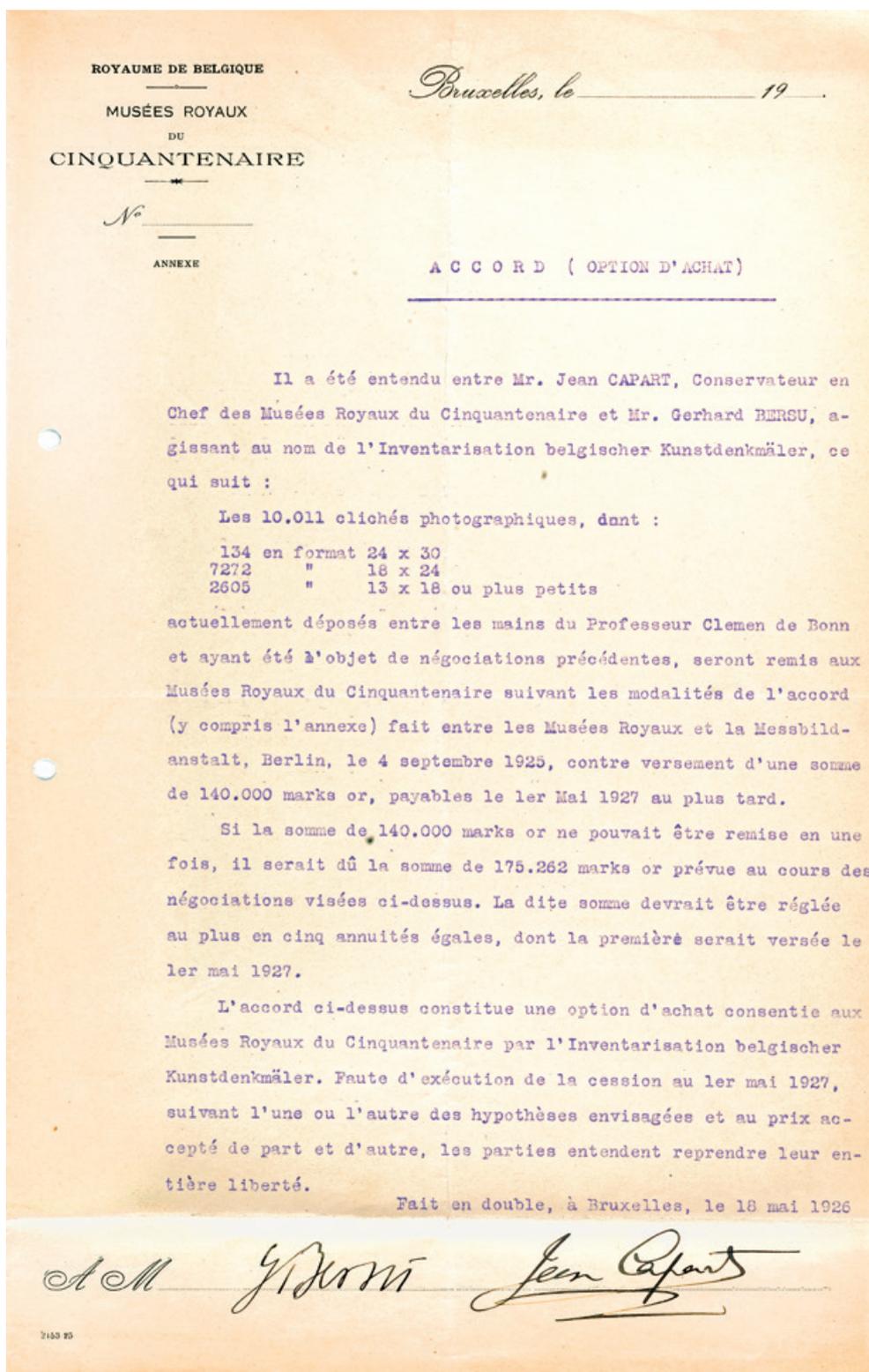


Abb. 19. Verkaufsvereinbarung vom 18. Mai 1926, unterzeichnet von Gerhard Bersu und Jean Capart, über den Erwerb durch die Musées royaux du Cinquantenaire von 10011 Fotoplatten zum Preis von 140000 RM bei einmaliger Zahlung vor dem 1. Mai 1927 (Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn, NL Clemen, Belg. Inv., Fotos 1925–29, 1933. ©Jean-Luc Ikelle-Matiba / Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn).

Clemens verbunden, und genoss als ihr Generalbevollmächtigter bzw. Prokurist das volle Vertrauen ihrer Mitglieder. Ob die beiden Verträge nun im Rahmen des deutsch-belgischen Ablöseabkommens, welches 1924 eine Neuauflage erhielt, oder direkt im Rahmen des Dawes-Plans abgeschlossen wurden, bleibt dahingestellt. Tatsache ist, dass sie der Staatlichen Bildstelle und dem Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn in einer Zeit der Hyperinflation und der Finanznot durch geschicktes Ausnutzen der Reparationen wichtige finanzielle Ressourcen einbrachten. Neben verschiedenen, von Bersu abgeschlossenen Buchlieferungsverträgen (mit Frankreich und Italien) gehörte der Verkauf der Fotoinventarisierung zu den Leistungen Bersus, die der Reichskommissar für Reparationslieferungen Cuntze in seinem Dienstzeugnis für den scheidenden Mitarbeiter lobend erwähnt: „Durch praktische Heranziehung solcher [deutscher wissenschaftlicher] Institute zu Reparationsleistungen gelang es ihm, diese Institute wieder in notwendige Föhlung mit dem Auslande zu bringen und ihnen dabei auch sehr erwünschte Zuwendungen zuzuföhren“¹⁰⁹.

Fazit

Von der allgemeinen Begeisterung im August 1914, Deutschlands Ehre mit der Waffe zu verteidigen, war auch der junge Bersu angesteckt worden. Sein Wunsch, dem Vaterland zu dienen, zeigt sich in seinen Bemöhungen, trotz seiner Ablehnung in die Armee aufgenommen zu werden. Sein jugendlicher Patriotismus war sicherlich echt, auch wenn die durchweg positiven Schilderungen Wiegands, Unverzagts und von Bissings, die die Hauptquelle zu Bersus Aktivitäten und dessen Haltung im Ersten Weltkrieg bilden, den Zweck hatten, seine Entlassung als Erster Direktor der RGK 1933 durch die Hervorhebung seiner Verdienste und patriotischen Einstellung zu verhindern. Die Nachfrage des Vortragenden Legationsrates Valette vom Auswärtigen Amt bei Wiegand nach einem Verwundetenabzeichen Bersus, „das nützlich sein könnte“, und auch Unverzagts drastische Schilderungen über die Gefahren bei den Bergungsaktionen in Cambrai und Douai sind ebenfalls Ausdruck dieser Bemöhungen¹¹⁰.

In Brüssel bildete Bersu nach von Bissing „trotz seiner Jugend den Mittelpunkt eines regen und durchaus national gerichteten Kreises“ und wurde sowohl vom Generalgouverneur als auch von seinen militärischen Vorgesetzten „außerordentlich geschätzt“¹¹¹. Zweifellos gehörte Bersu zu den in Belgien tätigen Wissenschaftlern, die in der Zivilverwaltung ihren Dienst taten, und mit ihrem Beitrag „einen persönlichen, spezifischen Dienst zum Nutzen und Kriegserfolg des eigenen Landes“ leisten wollten¹¹².

Auch aus seinem Grabungsbericht zur Bibliothek von Löwen lässt sich Bersus von der deutschen Sache überzeugte Haltung herauslesen. Im Gegensatz zu Fritz Milkau, der die Zerstörung der Löwener Bibliothek mit den Worten „Das ist kein belgischer Verlust mehr. Die ganze Welt ist dadurch ärmer geworden“¹¹³ beklagte, scheint es, als wolle Bersu die

¹⁰⁹ Dienstzeugnis für Gerhard Bersu, ausgestellt vom Reichskommissar für Reparationslieferungen Cuntze, 30.9.1924 (Abschrift). Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 66 (Rückseite).

¹¹⁰ Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 63. – Bersu teilt Wiegand mit, dass im September 1918 ein Antrag auf ein Verwundetenabzeichen vom Verwaltungschef Flandern gestellt worden war,

„wegen der Beendigung des Krieges jedoch nicht mehr zur Erledigung kam.“ Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 65.

¹¹¹ Brief von F. W. von Bissing an den „Gesandten Stieve“ (1884–1966), Leiter der Informationsstelle im Auswärtigen Amt vom 7.4.1933. Bundesarchiv, BA R 4901/13353, Bl. 56.

¹¹² ROOLF 2009, 139.

¹¹³ HARTWIEG 2014.

Zerstörungen relativieren, da „entgegen den Aussagen von belgischer Seite noch Bücherreste in grossen Mengen vorhanden sind, und diese sich in einem noch lesbaren Zustand befinden“¹¹⁴.

Bersu gehörte ohne Frage zu jener Kategorie von Vertretern der Kunstgeschichte und Archäologie im besetzten Belgien, die sich aufgrund der Aussichtslosigkeit von effektiven Schutzmaßnahmen für das Kulturerbe zeitweise bevorzugt der eigenen Forschung zuwendeten und die Stationierung im besetzten Belgien vor allem als „günstige Gelegenheit“ nutzten¹¹⁵. Anstatt jedoch, wie viele andere seiner Kollegen, diese Forschungen in der Nachkriegszeit fortzuführen und für die eigene Karriere gewinnbringend zu instrumentalisieren, widmete er sich zunächst für einige Jahre der Wiedergutmachung der deutschen Schuld an den Kriegszerstörungen und -verschleppungen. Patriotische Beweggründe, wie sie in den späteren Dienstzeugnissen und Lebensläufen hervorgehoben werden, haben auch hierbei sicherlich eine Rolle gespielt, galt es doch bei allen Verhandlungen, von deutschen Institutionen Schaden abzuwenden und ihnen Vorteile zu verschaffen. Aber wichtiger als Motor für sein Handeln war vermutlich die innere Überzeugung, dass die deutsche Wissenschaft, zumal die Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, an internationale Forschungszusammenhänge anknüpfen musste, wollte sie wieder einen ihr gebührenden Platz einnehmen. Sowohl seine Tätigkeiten in den besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs als auch seine diplomatische Rolle in der Nachkriegszeit haben ihn, so widersprüchlich dies erscheinen mag, darauf vorbereitet. Eine der ersten Publikationen Bersus nach seinem Ausscheiden aus der Diplomaten­tätigkeit war dann auch bezeichnenderweise ein Überblick über die Ausgrabungen in Belgien in den Jahren 1919 bis 1924¹¹⁶.

Literaturverzeichnis

BERSU 1917

G. BERSU, Kastell Burladingen. Kgl. Pr. O.-A. Hechingen. Frühjahrsgrabung 1914. *Germania* 1,4, 1917, 111–118. doi: <https://doi.org/10.11588/ger.1917.47565>.

BERSU 1925

G. BERSU, Die archäologische Forschung in Belgien von 1919 bis 1924. *Ber. RGK* 15, 1923/24 (1925), 58–66. doi: <https://doi.org/10.11588/berrgk.1925.0.32406>.

BERSU / UNVERZAGT 1961

G. BERSU / W. UNVERZAGT, Le Castellum Martis (Famars Nord). *Gallia* 19, 1961, 159–190.

BERTRAM 2004/05

M. BERTRAM, Wilhelm Unverzagt und das Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/05, 162–192.

BEYEN 2011

M. BEYEN, Art and architectural history as substitutes for preservation. German heritage policy during and after First World War. In: N. Bullock / L. Verpoest (Hrsg.), *Living with History, 1914–1964: Rebuilding Europe After the First and Second World Wars and the Role of Heritage Preservation* (Leuven 2011) 32–43.

BURG 1920

H. BURG, *Kunstschutz an der Westfront. Kritische Betrachtungen und Erinnerungen* (Berlin 1920).

CLADDERS 2018

L. CLADDERS, *Alte Meister – Neue Ordnung: kunsthistorische Museen in Berlin, Brüssel, Paris und Wien und die Gründung des Office International des Musées (1918–1930)* (Köln, Weimar, Wien 2018).

¹¹⁴ G. Bersu, Bericht über die Ausgrabung der Universitätsbibliothek zu Löwen. August 1917, Bl. 2. *Acta der Staatsbibliothek Berlin, Generaldirektion:*

Fritz Milkau Nr. 245, Mappe 6, Bl. 4–5.

¹¹⁵ BEYEN 2011, 33–43.

¹¹⁶ BERSU 1925.

- CLEMEN / BERSU 1919
P. CLEMEN / G. BERSU, Kunstdenkmäler und Kunstpflege in Belgien. In: P. Clemen, Kunstschutz im Kriege 1. Die Westfront (Leipzig 1919) 16–35.
- CLOTUCHE 2013
R. Clotuche, Les antiquaires de Famars. In: R. Clotuche (Hrsg.), La ville antique de Famars. Ausstellungskatalog Valenciennes 2013 (Valenciennes 2013) 31–35.
- CLOTUCHE 2018
R. CLOTUCHE, Bersu et Unverzagt: Deux passionnés en mission dans l'ouest de la Gaule / Bersu und Unverzagt: Zwei leidenschaftliche Prähistoriker auf Dienstreise in West-Gallien. In: L. Baudoux-Rousseau / M.-P. Chélini / Ch. Giry-Deloison (Hrsg.), Le patrimoine, un enjeu de la Grande Guerre. Art et archéologie dans les territoires occupés 1914–1921 (Arras 2018) 17–40.
- COBLENZ 1992
W. COBLENZ, In memoriam Wilhelm Unverzagt. 21.5.1892 – 17.3.1971. Prähist. Zeitschr. 67, 1992, 1–14.
- FEHR 2010
H. FEHR, Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen. RGA Ergbd. 68 (Berlin, New York 2010).
- FIERENS-GEVAERT 1922
H. FIERENS-GEVAERT, Le Musée royal des Beaux-Arts de Belgique. Notice Historique (Bruxelles 1922).
- FLECKNER 2006
U. FLECKNER, Carl Einstein und sein Jahrhundert: Fragmente einer intellektuellen Biographie (Berlin 2006).
- GRIMM 2010
A. GRIMM, Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing. Glanz und Elend eines deutschen Gelehrtenlebens zwischen Politik und Geisteswissenschaft. In: S. Schoske / A. Grimm (Hrsg.), Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing. Ägyptologe – Mäzen – Sammler. R.A.M.S.E.S. 5 (München 2010).
- GRÜSSINGER 2014
R. GRÜSSINGER, Abgüsse für Löwen. Theodor Wiegand und die deutschen Reparationslieferungen. In: WINTER / GRABOWSKI 2014, 175–204.
- HARTWIEG 2014
U. HARTWIEG, Der Löwener Bibliotheksbrand: militärische Ziele und bibliothekarische Facharbeit. In: M. Hollender (Hrsg.), Seit 100 Jahren für Forschung und Kultur: das Haus unter den Linden der Staatsbibliothek als Bibliotheksstandort 1914–2014 [Festgabe zum 60. Geburtstag von Barbara Schneider-Kempf] (Berlin 2014) 35–45.
- JANKUHN 1971
H. JANKUHN, Wilhelm Unverzagt 21.5.1892–17. März 1971. Prähist. Zeitschr. 46, 1971, o. S.
- VAN KALCK 2003
M. VAN KALCK (Hrsg.), Les Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique : deux siècles d'histoire, 2 Bde. (Brüssel 2003).
- KEEGAN 2013
J. KEEGAN, Der erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie (Berlin⁶ 2013).
- KOTT 2002
CH. KOTT, Protéger, confisquer, déplacer. Le service allemand de préservation d'œuvres d'art (Kunstschutz) en Belgique et en France occupées pendant la Première Guerre mondiale, 1914–1924. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde. Ecole des Hautes Etudes en Sciences sociales (EHESS) (Paris 2002).
- KOTT 2006
CH. KOTT, Préserver l'art de l'ennemi? Le patrimoine artistique en Belgique et en France occupées, 1914–1918 (Bruxelles 2006).
- KOTT 2014
CH. KOTT, Der deutsche Kunstschutz und die Museen im besetzten Belgien und Frankreich. In: WINTER / GRABOWSKI 2014, 51–72.
- KOTT 2016
CH. KOTT, Das belgische Kulturerbe unter deutscher Besatzung. 1914 bis 1918 und 1940 bis 1944. Eine Skizze. In: S. Bischoff / Ch. Jahr / T. Mrowka / J. Thiel (Hrsg.), Belgica – Terra incognita? Resultate und Perspektiven der historischen Belgienforschung. Hist. Belgienforsch. 1 (Münster, New York 2016) 155–165.

- KOTT 2017
CH. KOTT, „Kunstschutz“ an der Westfront, ein transnationales Forschungsfeld? In: R. Born / B. Störtkuhl (Hrsg.), *Apologeten der Vernichtung oder „Kunstschützer“*. Kunsthistoriker der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg (Köln, Weimar, Wien 2017) 29–42.
- KOTT 2018a
CH. KOTT, *Vers un héritage partagé : Les « clichés allemands » après 1918*. In: KOTT / CLAES 2018, 164–203.
- KOTT 2018b
CH. KOTT, *De l’inventaire photographique belge aux „Clichés allemands“, 1914–1918*. In: KOTT / CLAES 2018, 12–93.
- KOTT / CLAES 2018
CH. KOTT / M.-CH. CLAES (Hrsg.), *Le patrimoine de la Belgique vu par l’occupant : un héritage photographique de la Grande Guerre* (Bruxelles 2018).
- KRÄMER 2001
W. KRÄMER, *Gerhard Bersu – ein deutscher Prähistoriker, 1889–1964*. Ber. RGK 82, 2001, 5–101.
- NEUMAYER 2002
H. NEUMAYER, *Die merowingerzeitlichen Funde aus Frankreich*. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Bestandskat. 8 (Berlin 2002).
- NEUMAYER 2014
H. NEUMAYER, *Découvrir, fouiller, acquérir. Les activités des archéologues allemands dans la France occupée*. In: *Conseil général du Nord / Ville de Douai* (Hrsg.), *Sauve qui veut. Des archéologues et des musées mobilisés*. Ausstellungskat. Bavay und Douai (Steenvoorde 2014) 127–147.
- PRÉEMERSCH / KORDES 2014
P. PRÉEMERSCH / M. KORDES (Hrsg.), *Douai, Jours de guerre. Kriegszustand Recklinghausen [Ausstellungskat. Recklinghausen, Douai]* (Abbéville 2014).
- RAUWLING / GERTZEN 2013
P. RAUWLING / TH. L. GERTZEN, *Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing im Blickpunkt ägyptologischer und zeithistorischer Forschung: die Jahre 1914–1926*. In: Th. Schneider / P. Rauwling (Hrsg.), *Egyptology from the First World War to the Third Reich. Ideology, Scholarship, and individual Biographies* (Leiden, Boston 2013) 34–119.
- ROLAND 2009
H. ROLAND, *Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886–1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung* (Münster 2009).
- ROOLF 2009
C. ROOLF, *Eine „günstige Gelegenheit“*. Deutsche Wissenschaftler im besetzten Belgien während des Ersten Weltkrieges. In: M. Berg / J. Thiel / P. Th. Walter (Hrsg.), *Mit Feder und Schwert: Militär und Wissenschaft – Wissenschaftler und Krieg* (Stuttgart 2009) 137–154.
- SCHIVELBUSCH 1993
W. SCHIVELBUSCH, *Eine Ruine im Krieg der Geister. Die Bibliothek von Löwen August 1914 bis Mai 1940* (Frankfurt a. M. 1993).
- KEMPERDINCK / RÖSSLER 2014
S. ST. KEMPERDINCK / J. RÖSSLER, *„Die Kunst ist kein Zahlungsobjekt.“ Die Altarflügel von Jan van Eyck und Dieric Bouts in den Berliner Sammlungen und ihre Abgabe an Belgien 1920*. In: WINTER / GRABOWSKI 2014, 161–174.
- UNVERZAGT 1917
M. UNVERZAGT, *Römerfunde zwischen Wenduyn und Blankenberghe. An Flanderns Küste*. *Kriegszeitung für das Marinekorps* 43, 15.12.1917, 343–344.
- UNVERZAGT 1988
M. UNVERZAGT, *Materialien zur Geschichte des Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte während des Zweiten Weltkrieges – zu seinen Bergungsaktionen und seinen Verlusten*. *Jahrb. Stiftung Preuss. Kulturbesitz* 25, 1988, 313–384.
- WINTER / GRABOWSKI 2014
P. WINTER / J. GRABOWSKI, *Zum Kriegsdienst einberufen. Die Königlichen Museen zu Berlin und der Erste Weltkrieg*. *Schr. Gesch. Berliner Mus.* 3 (Köln, Weimar, Wien 2014).

Vom Kunstschützer zum Kulturdiplomaten –
Gerhard Bersu in den Jahren 1914 bis 1927

Zusammenfassung · Summary · Résumé

ZUSAMMENFASSUNG · Im Sommer 1916 übernahm der Kriegsfreiwillige Gerhard Bersu das Kunst- und Verwaltungsreferat beim Verwaltungschef des Kaiserlichen Generalgouvernements im besetzten Belgien. Zu seinen kulturpolitischen Aufgaben zählte die Betreuung der belgischen Kunstdenkmäler, Museen und Bodendenkmäler. Zusammen mit Wilhelm Unverzagt kam es zu Ausgrabungen und einer Inventarisierung der archäologischen Stätten in den besetzten Gebieten der Westfront. Nach dem Waffenstillstand im November 1918 war Bersu an der Rückführung von Kulturgut in die ehemals besetzten Gebiete beteiligt. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes machte er sich nach Unterzeichnung des Versailler Vertrags 1919 um die Abwicklung der darin enthaltenen Wiedergutmachungs- und Entschädigungsklauseln verdient. Patriotismus, aber auch der Wunsch nach Wiederherstellung internationaler Forschungsnetzwerke, leiteten sein Handeln.

SUMMARY · In the summer of 1916, the war volunteer Gerhard Bersu took over the art and administration department at the head of administration of the „Imperial General Government“ of Germany in occupied Belgium. His cultural policy tasks included looking after the Belgian art monuments, museums and archaeological sites. Together with Wilhelm Unverzagt, he excavated and inventoried the archaeological heritage in the occupied areas of the Western Front. After the armistice in November 1918, Bersu was involved in the repatriation of cultural property to the formerly occupied territories. After the signing of the Treaty of Versailles in 1919, he was commissioned by the German Foreign Office to handle the reparation and compensation clauses contained therein. Patriotism, but also the desire to restore international research networks, guided his actions.

RÉSUMÉ · Gerhard Bersu, volontaire de guerre, prit la direction de la section Art et Administration auprès du chef administratif du Gouvernement général impérial allemand de Belgique en été 1916. Ses tâches en politique culturelle comprenaient entre autres la gestion des monuments, des musées et des sites archéologiques belges. Avec Wilhelm Unverzagt, il entreprit des fouilles et dressa l'inventaire des sites archéologiques des zones occupées sur le front occidental. Après l'armistice en novembre 1918, Bersu participa à la restitution du patrimoine dans les anciennes zones occupées. À la demande des Affaires étrangères, il s'est distingué après la signature du Traité de Versailles en exécutant les clauses de réparation et d'indemnisation. Ses actes étaient motivés par un patriotisme et, surtout, par le désir de rétablir les réseaux de recherche internationaux. (Y. G.)

Anschriften der Verfasser

Christina Kott
E-Mail: christinakott2016@gmail.com
<https://orcid.org/0000-0002-6769-5260>

Heino Neumayer
Museum für Vor- und Frühgeschichte –
Staatliche Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6
DE-10117 Berlin
E-Mail: h.neumayer@smb.spk-berlin.de